Redaktion und Administration Prag I, Celetna 22.
Geschäftsstelle für Mähren und Schlesien: Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.
Postsparkassen-Konto Nr. 90129. Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Erscheint jeden Freitag
XVI. Jahrgang.
Nr. 12.

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".
24. Adar 5682
24. März 1922

Der dritte jüdische Nationalkongreß.

Am Sonntag, den 19. d. M., hat in Prag der dritte jüdische Nationalkongreß stattgefunden. Die Versammlung war nicht allzu zahlreich, doch sehr systematisch aus allen Teilen von Böhmen, Mähren und Schlesien besucht. Die enge Beziehung zum jüdischen Volksverband in der Slowakei stellten dessen beide Delegierte, der Präsident des Volksverbandes Herr Knöpfelmacher und Herr Dr. Sajo, des ersteren warme Begrüßung und Bekenntnis zur gemeinsamen Arbeit her.

Der Erfolg des Kongresses war eine einstimmig beschlossene Befestigung der Grundlagen des jüdischen Nationalrates in Prag, die Stimmung des Kongresses war gekennzeichnet durch den großen Eindruck, den der Rechenschaftsbericht des Präsidenten des Nationalrates Dr. Singer bei allen Delegierten hinterließ und der von der großen und reichen Arbeit Zeugnis ablegte, welche der Nationalrat in stürmischen — aber nicht weniger intensiv in ruhigeren Zeiten geleistet hat.

Was am Schicksal des Nationalrates am auffälligsten erscheint, ist erstens die allmähliche, schrittweise Festigung der Organisation, deren Kopf er ist, und zweitens die eigenartige Verzweigtheit und Mannigfaltigkeit der Arbeiten, die er auszuführen hat. Beide Momente sind historisch begründet, sie liegen gleichsam im Wesen dieses Prager jüdischen Nationalrats, der in der Revolutionszeit aus der Not des Augenblicks durch den glücklichen Entschluß führender jüdischer Männer entstanden war und es durch die kluge und ehrliche Führung der Geschäfte verstanden hat, ein unentbehrliches Organ der Judenheit zu werden.

So ist es erklärlich, daß sich seine organisatorischen Grundlagen erst nachträglich festigen. Die Neuerung, welche dieser Kongreß in dieser Beziehung brachte, besteht darin, daß sich der Nationalrat jetzt als eine Delegation sämtlicher Organisationen darstellt, die ihrer Richtung und ihrem Zwecke entsprechend, als jüdisch-nationale bezeichnet werden können, so also vor allem der zionistischen Organisation, des Misrachi, der orthodoxen Judenschaft, des mährischen und schlesischen Kultusgemeindeverbands, der jüdischen Turn- und Sportverbände, der jüdischbewußten Gemeindevertreter des ganzen Landes, der zahlreichen jüdischen Volksräte, der jüdischen Frauenverbände u. a. Es wurde ein bestimmter Schlüssel beschlossen, nach dem alle diese Organisationen ihre Vertreter ins Plenum und Exekutive des Nationalrates zu senden haben.

Auch die Arbeit des jüdischen Nationalrates ergab sich aus dem Bedürfnis der Zeit, das er mutig auf sich nahm — so daß man unterscheiden muß zwischen jener Arbeit, die er den immer neuen Gefahren und Angriffen entsprechend, also gleichsam defensiv nach allen Richtungen ausführen mußte und den positiven Aufgaben, die er als die Vertretung der jüdischen ethnischen Minderheit, seinem Programm — der Sorge um die Erhaltung und Entwicklung der Judenheit dieses Staates in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht — entsprechend zu erfüllen hatte. Den Referaten Dr. Singers und Prof. Engels war die Fülle, die Schwierigkeit und die Kompliziertheit aller dieser Arbeiten zu entnehmen. Noch immer hat man — trotz des Verständnisses einiger führender Männer — mit oft feindseligem Unverständnis seitens der herrschenden Kreise und mit der Gedankenlosigkeit und schweren Beweglichkeit der Beamtenschaft zu kämpfen, welche die energischeste Aufklärungsarbeit nur schwer vom Fleck zu rühren vermag — es konnte daher nicht überraschen, in den Referaten, Reden und Beschlüssen eine schärfere Tonart gegenüber der Regierung zu vernehmen; noch immer hat man aber auch auf der anderen Seite mit der Indolenz großer Kreise des assimilierten Judentums zu kämpfen, das aus seiner nach jeder Aufregung sich sehr rasch beruhigenden Sattheit und Apathie allen jüdischen Gemeinschafts- und Zukunftsverpflichtungen gegenüber nur schwer aufzurütteln ist. Den Kampf mit der langsamen Fassungskraft der Regierung wird der jüdische Nationalrat mit gewohnter Geduld und Zähigkeit auf sich nehmen; der Kampf mit der politischen und kulturellen Apathie des Judentums aber ist die Aufgabe jedes einzelnen Juden, der erkannt hat, was not tut und hellsichtig genug ist, die Lage des Judentums zu beurteilen. Hoffen wir, daß der Erfolg dieser inneren Arbeit zumindest nicht hinter den politischen Erfolgen zurückbleibe!

—uch.

Erklärungen Churchills im englischen Unterhause über Palästina.

(JPZ) Anläßlich der Unterhausdebatten über den mittleren Osten, machte Minister Churchill am 9. März auch ausführlichere Erklärungen über Palästina, denen wir u. a. entnehmen: Die Ausgaben für Palästina betrugen im Jahre 1921 8 Millionen Pfund. Für das Jahr 1922 wurden die Ausgaben auf 4 Millionen geschätzt, er hoffe jedoch, daß man mit 2 Millionen werde auskommen können. Palästina unterscheide sich von Mesopotamien, wo man eine Politik fortsetzen konnte, mit der die Bevölkerung einverstanden ist. In Palästina haben wir uns jedoch verpflichtet zu einer Politik die zwar absolut richtig ist, aber jetzt einer großen Gegnerschaft des größten Teiles der Bevölkerung begegnet. Ich will nicht wieder Argumente bringen wegen der zion. Frage und der Versprechungen, die wir im Laufe des Krieges gemacht haben. Es sind große Schwierigkeiten vorhanden, aber es geht nicht an, zu erklären, daß man für die zion. Politik ist und Wort halten will, und gleichzeitig zu beklagen, daß Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten in Palästina vorhanden sind. Ich habe noch voriges Jahr erklärt, daß unsere Politik eine gemäßigte ist, und muß man mit dem einen rechnen, wenn man am anderen festhält. In Palästina war das Jahr tatsächlich still und friedlich, obwohl ich nicht behaupte, daß es gänzlich ohne Verdächtigungen und Eifersüchteleien vorübergegangen ist und daß die Unruhe ganz aus dem Herzen der arabischen Bevölkerung geschwunden ist. Die jüd. Einwanderung wird, vom Gesichtspunkte der Politik aus, sehr streng kontrolliert und es wurden die größten Anstrengungen gemacht, daß die, die ins Land gelassen werden, gute Bürger sind, und daß das Land nicht von bolschewistischem Mob überflutet wird. Insgesamt sind im verflossenen Jahre 9000 Immigranten eingewandert, die alle genügend Existenzmittel mitgebracht haben. Die zion. Org. verwendet jährlich nahezu 1 Million Pfund für Palästina. Es sind auch schon Fortschritte gemacht worden in der Erschließung des Landes. Die arabische Delegation, die hier weilt und mit der ich Verhandlungen führte, fragte, weshalb nicht auch Palästina eine ähnliche freie Verfassung erhalten könne, wie Mesopotamien, und ich habe beschlossen, in Palästina bis zum äußersten zu gehen, um dem Lande repräsentative Institutionen zu geben, ohne jedoch in eine Lage zu kommen, die Verpflichtungen, die wir der zionistischen Politik gegenüber eingegangen sind, nicht erfüllen zu können. Ich habe den Arabern geraten, sich an den neuen Wahlen zu beteiligen um ihre Politik m[illegible]der Fragen, die die Verwaltung des Lan[illegible]treffen, vorbringen zu können. Die Verfassung ist eine sehr weitherzige, hat doch fast ein jeder Stimmrecht und bilden die gewählten Vertreter die Majorität im Legislativen Rat. Auf die Zwischenfrage Lord Robert Cecils bez. der 30.000 Pf. für die Gendarmerie in Palästina, antwortete Churchill: Ich habe vorgeschlagen, in Palästina indische Truppen und weiße Gendarmen zu verwenden. Die Gendarmerie rekrutiert sich aus ehemaligen militärischen Schutzleuten, die in Irland gedient haben. Wir bemühen uns, nur Leute auszuwählen von festem Charakter und zwar in der Zahl von 700.

Asquiths Rede: Während der Debatte ergriff der frühere Premier Herr Asquith das Wort und protestierte gegen die Steuerlast, die der englische Bürger infolge des Regimes in Mesopotamien und Palästina zu tragen habe. „Ich werde nicht sagen, wie ich über das Palästinaproblem denke", betonte Herr Asquith. „Ich habe es bisher nicht gesagt und beabsichtige es auch in Zukunft nicht zu sagen. Ich bin aber des Glaubens, daß eine Verpflichtung zur Errichtung einer nationalen Heimstätte für die Juden in Palästina existiert. Ob es gerecht oder ungerecht sei, es kann nicht zurückgenommen werden."

Ormsby-Gores Rede: Herr Ormsby-Gore betonte die Notwendigkeit einer gut disziplinierten, von tüchtigen Offizieren geleiteten Gendarmerie. Denn die Anlässe, speziell die religiösen Anlässe zu Unruhen in Palästina sind sehr häufig. Der „April" sagte er, ist ein gefährlicher Monat. Jedes Jahr im April wird die Gendarmerie besonders wachsam sein müssen und, falls die katholischen und die griechischen Ostertage mit dem jüdischen Passahfest und dazu noch mit einem mohammedanischen Fest zusammen fallen, auch noch militärische Unterstützung brauchen."

Sir J. D. Rees hielt darauf eine Rede, in welcher er die Frage entwarf, ob das palästinensische Mandat nicht zurückgenommen werden könnte. Dann sprach Colonel Wegdwood, einer der leitenden Mitglieder der Arbeiterpartei. Er gratulierte Herrn Churchill dazu, daß er Palästina eine würdige Verfassung gegeben habe und erklärte, solange in Jaffa [illegible] Jerusalem Pogrome vorkommen, könn[illegible] vollständige Selbstregierung im Lande ni[illegible]aubt werden. Er betonte, daß die jüdischen [illegible]igranten in Palästina keine Bolschewisten, [illegible] daß die Chaluzim im Gegenteil ein sehr [illegible] erzogenes, arbeitswilliges Element seien. Im Namen der Arbeiterparteien erklärte noch Colonel Wedgwood: Hätte die Arbeiterpartei die Regierung in Händen, würde ihre Politik die sein, Palästina selbständig zu machen und dem Lande nur finanzielle Unterstützung in Form von Anleihen zu leisten.

Die Forderungen der Zeit und der Wiederaufbau Palästinas.

Von Prof. Dr. Egmont Münzer.

II.

Eine klare Stellungnahme in der Judenfrage ist umso nötiger, als selbst edelste Menschen, wie es scheint, nicht zur vollen Klarheit gelangt sind. So schreibt auch F. H. Förster in seinen „36 Leitsätzen für die politische Erneuerung Deutschlands" (Die Wage, Jahrgang 24 1921, Nr. 17): „Der Kampf gegen die schlechten Elemente des jüdischen Volkes kann erfolgreich nur in engster Gemeinschaft mit seinen edlen und anständigen Elementen geführt werden. Würden durch generalisierende Mißachtung und Verfolgung die besseren Kreise des Judentums in die Kameraderie mit den entarteten Typen gedrängt, so würde sich die jüdische Frage in Deutschland und in Osteuropa zu einer furchtbaren Kulturgefahr auswachsen. Gerade Deutschland muß hier Osteuropa mit aufbauendem Beispiel vorangehen." Diese Worte, falls ich sie richtig verstehe, zeigen, wie selbst Menschen voll Sittlichkeitsgefühl irren können. Nein! Die deutschen Arier haben nicht die besseren Kreise des Judentums bei sich aufzunehmen, um sie von der „Kameraderie mit den entarteten Typen" abzuziehen! Es ist die große besondere Aufgabe der edel gesinnten Deutschen (Europäer), den Juden bei der Erziehung der entarteten Typen mit allen Kräften behilflich zu sein, wohl dessen bewußt, daß es mit die Schuld ihrer Ahnen ist, wenn diese Menschen entartet sind und daß sie nur auf diese Weise, durch diese Betätigung im Sinne echter Menschenliebe, einen Teil der großen eigenen Schuld gutzumachen imstande sind.

Soll ich noch auf die sittliche Schädigung hinweisen, die daraus erwächst, daß die „arische" Gesellschaft nur jene Juden in ihre Kreise aufnimmt und „duldet", die ihren Glauben verlassen haben und Christen geworden sind? Alle Achtung vor jenen Menschen, die aus tiefster seelischer Überzeugung einen solchen Glaubenswechsel vollzogen

Feuilleton.

Jüdische Dichter in der deutschen Literatur.

I.

Albert Ehrenstein und der Geist des Judentums.

Von Ernst Weiß.

Albert Ehrenstein ist einer der stärksten und eigenartigsten Geister unserer Zeit. Aber seine Stärke ruht, wie Simsons Kraft, zuletzt in einem Geheimnis, das für Menschen nie ganz ergründbar ist. Und doch ist an diesem Dichter alles, Form und Gehalt, und schon vom ersten Werk an, fest umrissen. Nur ist es schwer, fast unmöglich, diese einzigartige Linie nachzuzeichnen, bis ins Selbstverständliche.

Schon bei seinem ersten Werk, Tubutsch, das 1910 erschien (Inselverlag), ist es klar, daß sich hier jüdischer Geist (Erbe) mit griechischem Geist (Schule) vereinigen wollte. Der jüdische Geist des alten Testamentes, müde gewandert, in Wien gelandet, in staubigen, kleinen, halb rührenden, halb komisch-tragischen Worten, Szenen, Stimmen. Der griechische Geist, der das tausendtorige Leben mit stark umfangenden Armen umklammert, alles zusammen: Ahasver, der ruhelose, auf griechischer Insel, erstaunt über das Groteske einer ihm ewig nahen, ewigen fremden Welt; er lebt es bis ins Letzte ohne den Anfang, die tiefste Wurzel ergreifen zu können. Immer bleibt er hungrig nach dem endlichen, unendlich ihn lösenden Beginn. Immer bleibt er gierig nach dem beruhigenden, stillenden, und sei es selbst tötenden Zauberwort.

Tubutsch und die folgenden kleineren, aber in ihrer Form meisterhaften Novellen, wie das durch und durch jüdische „Begräbnis" sind die Werke, in denen er am tiefsten Ghettoluft ein- und ausatmet. Es spricht der ewige Jude, aber nicht in ewiges Gewand gekleidet, sondern in den schillernden, geflickten Bettelrock zerstörter Illusionen, überallhin fühlt sein spielender Witz vor, es fehlt nicht der wehmütige Zauber des guten, allzuweichen jüdischen Herzens — sein immer währendes Zurück, sein Gefühl, schwer und in breiten Wellen wie ein Strom, mündet in die Sentimentalität Wiens. Er, der Erbe eines längst nicht mehr heroischen Volkes, das hinter dem Sarge seiner eigenen Herrlichkeit einhergeht, ahnt die kommende Verwesung, das Längst-gestorben-sein der österreichischen, der kaiserlich-königlichen, der wienerischen Welt. Ein Gespenst des Zweifels geht umher, ein bürgerlich gekleidetes, durchaus nicht dämonisches Gespenst, eine wandelnde Leiche mit allen guten und schlechten Eigenschaften des Lebens, voll von Ironie, Menschlichkeit, Trauer, Güte. Hier ist Ehrenstein eine runde Schöpfung geglückt. Tubutsch ist eine Figur, die lebt, die bleibt, nicht zu vergessen ist.

Wer aber die Entwicklung des Dichters von Tubutsch weiter verfolgt, muß, um nur annähernd die Kurve nachzuzeichnen, den Begriff des Jüdischen, und sei es nur zu einem kleinen Teil, fester umreißen. Ein solcher wesentlicher, wenn auch kleiner Teil des Jüdischen scheint mir seine Bipolarität zu sein. Bipolarität ist die Scheidung zwischen Gut und Böse, zwischen Hier und Dort, zwischen Gott und Mensch. Bipolarität ist die Forderung des Juden nach Entscheidung. Urteil fordert der Jude und sei es Todesurteil. In diesem Sinne wird das Buch Hiob das stärkste jüdische Dokument sein, und das, was Hiob ist, wird sich auch nie wegdenken lassen aus der Geschichte des menschlichen Geistes.

Eine andere Seite dieser Bipolarität ist das Ringen Gottes um den Menschen. Die ganze Bibel ist nichts als der Wille Gottes, dem Menschen zu erscheinen. Die ganze Bibel spricht von Gottes Kraft, die er daran setzt, dem Menschen evident zu erscheinen. Als etwas Selbstverständliches sich ihm einzupflanzen ins innerste Herz, als etwas gutes, aber vor allem als ein Muß, als ein Anfang ohne Frage.

Da die Bibel aber von Menschen geschrieben ist, wenn auch von gotterleuchteten, so ist sie, in gigantischen Massen, nichts anderes, als was Ehrenstein in seinem letzten Werke „Briefe an Gott" nennt. (Genossenschaftsverlag, Wien, Waldheim & Eberle.) Vergebliche Briefe, trostlose Rufe, Rufe in die Leere, denn die Welt ist leer, sagt schon Tubutsch und der Prediger der Bibel, böse Botschaft, denn die Welt ist böse, und die Menschen sind böse von Anbeginn. „Da der Herr sah, daß der Menschheit Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten nur böse war immerdar, da reute es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden und es bekümmerte ihn in seinem Herzen." (I. Buch M. 6 K. Vers 5.) Dies ist die Posaune des letzten, des

haben. Auch jenen Übertritt kann man verstehen und entschuldigen, der aus L i e b e erfolgt. Jeder Glaubenswechsel aber, der aus anderen, mehr oder weniger materiellen Gründen vollzogen wird, schädigt die menschliche Gesellschaft sittlich und ist aus diesem Grunde zu bekämpfen.

Tatsächlich haben nun viele Juden unter diesem Drucke der Gesellschaft die Konfession gewechselt wollen ganz aufgehen in dem Volke, in dessen Mitte sie leben und zählen sich zu den arischen Mitbürgern. Diese Menschen sind reine Gegenwartsmenschen und verneinen jeden Einfluß der Hereditât und Tradition. Sie übersehen, daß ihr Streben allem Lebendigen widerspricht, weil alles, was da ist, das Bestreben hat, sich in seiner Art zu behaupten und fortzusetzen. Sie übersehen, daß wir zwar Sprachen erlernen, das Glaubensbekenntnis wechseln können, das heißt, daß Sprache und Konfession als Teile der Kultur, des geistigen Lebens erwerbbar sind, daß aber die Abstammung, die R a s s e , an der Materie haftet und unwandelbar ist, wie diese; sie ist Erbgut. Und während die Rasse von der Mehrzahl der Menschen überwertet wird, suchen diese Menschen die Abstammung, die Rasse zu verschleiern. Menschen dieser Art sind Semiten geblieben, Christen geworden; s i e s i n d J u d e n d e u t s c h e r, bzw. e u r o p ä i s c h e r K u l t u r, c h r i s t l i c h e n G l a u b e n s oder D e u t s c h e j ü d i s c h e r A b s t a m m u n g, c h r i s t l i c h e n G l a u b e n s. Indem sie aber einen Konfessionswechsel vornehmen, ohne innere Überzeugung und dabei gleichzeitig fast durchweg ihre Abstammung zu verleugnen bestrebt sind, vergehen sie sich gegen die Ethik; denn der Weg, den sie gehen, ist wohl bequemer und erfolgreicher, aber dieser bequeme Weg ist nicht der Weg zur Bildung einer sittlichen Persönlichkeit. Und doch ist nur jener Weg, der Geist und Körper ertüchtigt und stählt, sittlich und n u r s i t t l i c h e s S t r e b e n, n i c h t o h n e E r f o l g, v e r l e i h t d e m L e b e n W e r t. Nur allzu oft finden nun diese Menschen, die den Weg sicheren Erfolges wählten, nicht mehr zurück auf den Weg sittlichen Strebens. Deutlich zeigt sich dies im Verhalten der meisten Assimilanten gegenüber ihren Stammesangehörigen, gegenwärtig vor allem bei der Renaissance des Judentums.

Nur ein Teil der jüdischen Assimilierten geht so weit. Viele von ihnen denken nicht daran, die Konfession zu wechseln, sind aber bemüht, im Judentum n u r ein Glaubensbekenntnis zu sehen und zu erweisen, daß sie sich nur durch ihre Konfession von der arischen Umgebung unterscheiden. Assimilierte dieser Art, nur allzuoft ausgezeichnete Menschen, begehen den Fehler zu geringer Achtung ihrer Abstammung, zu geringer Bewertung ihrer Materie. Dies zeigt folgende Überlegung deutlich: Viele dieser assimilierten Juden sind frei-religiös, konfessionslos gesinnt. Wie ist nun die Mitgliedschaft dieser Menschen bei jüdischen Vereinen zu verstehen? Judentum ist ihnen nur Konfession und positive Konfession besitzen sie nicht! Und aus derselben Unterschätzung der materiellen Gebundenheit, demselben Verkennen der Zugehörigkeit zu den Juden infolge gemeinschaftlicher Geschichte, gemeinschaftlicher Tradition, demselben Übersehen der hieraus erwachsenden Verpflichtungen, ist auch der von Seiten mancher Eltern ausgeübte Zwang zum Schulbesuche der Kinder an jüdischen Feiertagen zu erklären und — zu mißbilligen. J u d e n t u m i s t e b e n n i c h t n u r K o n f e s s i o n und wenn einst die Zeit gekommen sein wird, da diese Feststellung erkannt und anerkannt sein wird unsere Kultusgemeinden nicht nur konfessionelle Verbündete darstellen werden, dann — a b e r e r s t d a n n — ist auch die Zeit gekommen, in der Juden freireligiöser Anschauung sich werden konfessionslos erklären können, ohne sich der Fahnenflucht schuldig zu machen, und ohne die verschiedenen jüdischen kulturellen Gesellschaften verlassen zu müssen, denn sie sind und werden sein: J u d e n d e u t s c h e r, bzw. e u r o p ä i s c h e r K u l t u r, o h n e p o s i t i v e K o n f e s s i o n, oder Europäer, jüdischer Abstammung, ohne positive Religion.

Diese Feststellungen geben uns aber auch Klarheit gegenüber zwei gegenwärtig häufig zu beobachtenden Formen der Konfessionslosigkeit der „K o n f e s s i o n s l o s i g k e i t a u s F r e i s i n n, und jener „aus materiellen Gründen". —

Viele Menschen bezeichnen als Grund ihrer Konfessionslosigkeit ihr Freidenkertum; sie sind eben mit vielen Riten und Formen des jüdischen Kultus nicht einverstanden. — Ihr Vorgehen ist deswegen gegenwärtig noch nicht ganz einwandfrei, weil sie sich durch Erklärung der Konfessionslosigkeit den aus ihrer Abstammung ergebenden Verpflichtungen gegenüber den übrigen Juden o h n e s t i c h h ä l t i g e n G r u n d entziehen, ich wiederhole: ohne stichhältigen Grund, denn die Zugehörigkeit zur mosaischen Konfession ist mit keinerlei Zwang für uns freireligiöse Menschen verbunden. Nur so ist es zu verstehen, daß ein gesetzestreuer Priester, wie Dr. M. L. Stern, gleichzeitig überzeugter Monoist sein konnte. (Dr. S t e r n: Philosophischer und naturwissenschaftlicher Monismus. 1885) Mit Stolz kann ich ferner als Beleg weisen, daß F. v. Oppeln-Bronikovski in seiner kleinen lesenswerten Schrift „Antisimitismus" „die Juden „das religiöse und moralische Genie der Weltgeschichte" nennt (l. c. S. 32). — Ist eine „Konfessionslosigkeit aus Freisinn" also abzulehnen, weil sie die Quelle von Unterlassungen sittlicher Verpflichtungen werden kann, so ist eine „Konfessionslosigkeit aus materiellen Gründen", z. B. weil die Kultussteuer zu hoch bemessen wurde etc. als Mangel an sittlichem Empfinden zu bezeichnen.

(Schluß folgt.)

Die palästinensische Delegiertenversammlung.

Jerusalem, 13. März. (J. C. B.) Die zweite Session der jüdischen Delegiertenversammlung Palästinas wurde gestern geschlossen. Die Versammlung erledigte die auf die Organisation der jüdischen Gemeinden im Lande und auf die Besteuerung der jüdischen Einwohner bezughabenden Fragen, womit der wesentliche Teil der Tagesordnung erschöpft wurde. Den Schluß der letzten Sitzung, die sich bis nach Mitternacht hinzog, bildete eine begeisterte zionistische Manifestation, die mit langanhaltenden Ovationen für Ussischkin anläßlich der Feier seiner vierzigjährigen zionistischen Tätigkeit verbunden war. Auch die um den Doar Hajom gruppierte Delegiertenschar beteiligte sich an den Ovationen zu Ehren Ussischkins. Die Session trug viel zur Verstärkung der Autorität der palästinensisch-zionistischen Exekutive bei. Bloß ein Teil der Orthodoxen und der Misrachi-Delegierten absentierte sich von den Feierlichkeiten, da sie auf der Aufhebung des Frauenwahlrechtes für die Delegiertenversammlung bestehen. Die Session war diesmal vom größten Teile der gewählten Delegierten besucht.

Beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand Herbert Samuels.

(JPZ) Große Beunruhigung hat in London ein am 13. März eingetroffenes Reuter-Telegramm aus Kairo hervorgerufen, wonach die Krankheit S a m u e l s eine gefährliche Wendung genommen habe und sein Zustand zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebe. Man habe aus Kairo Spezialisten, darunter auch einen Bakteriologen berufen, die bereits nach Jerusalem abgereist sind.

Auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärte der Bruder des High-Commissioner, S t u a r t Samuel, daß er diesbezüglich gar keine Nachricht erhalten habe. Das Büro der Zion. Org. erklärt, daß es sich vor einigen Tagen mit einer Anfrage wegen seines Gesundheitszustandes an Herbert Samuel gewandt und die Antwort erhalten habe, er fühle sich bereit besser. Wegen seines momentanen Gesundheitszustandes lägen auch in der zion. Org. keine weiteren Nachrichten vor. Auch die in palästin. Zeitungen regelmäßig erscheinenden Gesundheitsbulletins berichten von einer konstant zunehmenden Besserung, wobei es allerdings etwas auffallend ist, daß die bei uns hart vor Redaktionsschluß eingetroffenen pal. Zeitungen vom 5., 6. und 7. März überhaupt kein ärztliches Bulletin einhalten. Etwas beruhigend ist auch, daß während der ganzen Zeit der schon so lange währenden Krankheit Samuels, kein einziges Mal genau abgegeben worden ist, an welcher Krankheit Samuel eigentlich leidet.

Zionistenkongreß und palästinensisches Parlament.

Zur Konstitution Palästinas.

Von Dr. Oskar Epstein.

Der veröffentlichte Entwurf der Konstitution für Palästina hat in der zionistischen (aber auch in der arabischen) Presse eine rege Debatte hervorgerufen. Bei den Zionisten ist man zufrieden und unzufrieden — je nach dem Temperament. Zufrieden — wenn man das Erreichte mit den realen Schwierigkeiten vergleicht, die zu überwinden waren, unzufrieden — wenn man an das eigentliche Ziel denkt und an den Zustand, wie wir ihn wünschen würden und wie man vielleicht im ersten Jubel der Balfour-Deklaration erwartet hat. So schreibt Sch. Schwarz im „Haarez":

„Die Konstitution bringt als wichtigste Neuerung die g e s e t z g e b e n d e V e r s a m m l u n g — das palästinensische Parlament. Es erfließt als Selfgouvernement Institution dem Mandat, das aber wahrscheinlich — welcher Hohn des Schicksals! — erst nach ihm Wirklichkeit werden wird. Denn das Mandat ist eine internationale, die Verfassung aber eine innerpolitische Angelegenheit. Für uns ist diese Reihenfolge keineswegs günstig.

In den Frühlingstagen der Balfour-Deklaration verstanden wir das „nationale Heim" nicht als das der Juden Palästinas, sondern als das der Juden der ganzen Welt. Im Zusammenhang d a m i t schnitten wir die Frage des palästinensischen Parlamentes an. Man sprach von der großen Aufgabe der zionistischen Organisation als des Bevollmächtigten der jüdischen Nation in eben jenem Parlament Palästinas. Inzwischen aber ist die Rolle der zionistischen Organisation zu einer machtlosen jüdischen Agentur und unsere Stellung in Palästina zu der üblichen als nationale Minderheit herabgesunken.

Die Araber gewinnen eine große Macht, da sie die entscheidende Mehrheit im Parlament besitzen werden. Der erste Eindruck, daß die Idee des palästinensischen Parlaments die politische Fortsetzung der Maiprogramme sei, erweist sich leider als richtig . . .

Denn trotz aller Einschränkungen wird die Macht der gesetzgebenden Versammlung nicht gering sein. Die Paragraphen, die den Mandatsvertrag schützen sollen, werden sie nicht hindern. Die Autorität der gesetzgebenden Versammlung wird von selbst durch ihre Tätigkeit steigen und ihr Tätigkeitsgebiet wird von Angelegenheiten zweiten und dritten Ranges nach und nach auf politische Hauptfragen übergreifen."

Anders betrachtet den Verfassungsentwurf die a r a b i s c h e „F a l e s t i n". Sie schreibt u. a.: „Drei Dämme sind gegen Übergriffe der Majorität in der Verfassung aufgerichtet: 1. D a s W a h l s y s t e m, das indirekt ist. 2. 10 von 25 Mitgliedern sollen e r n a n n t werden, wozu noch die drei Vertreter der Konfessionen unter ihnen zuzurechnen sind. 3. Alle Angelegenheiten, die Angelegenheiten des M a n d a t s berühren, sind a u s g e s c h a l t e t, da die gesetzgebende Versammlung nach dem Verfassungsentwurf der Bestätigung des Königs unterliegt, der durch die Balfour-Deklaration gebunden ist." — Daß dieser dritte Damm nicht allzufest ist, behauptet Schwarz mit Recht. Das Wahlsystem aber und der Umfang der gesetzgebenden Versammlung erinnern so sehr an das jetzige A d v i s o r y C o u n c i l, daß Schwarz's Befürchtungen doch übertrieben erscheinen und teilweise auf jenen Kleinmut zurückzuführen sind, den Dr. Klausner jüngst an den Politikern des jüdischen Palästina so sehr getadelt hat.

Ist also auch zu Alarmnachrichten kein Grund vorhanden, so bedeutet die gesetzgebende Versammlung doch eine Erschwerung unserer Lage in dem Sinne, daß eine teilweise doch gewählte „Gesetzgebende Versammlung", wie Schwarz ganz richtig hervorhebt, trotz allen Einschränkungen einen weit größeren Einfluß als das von vornherein nur beratende Advisory-Council erlangen wird. Ihm müssen wir auch u n s e r e r s e i t s einen stärkeren E i n f l u ß entgegensetzen, als wir ihn bisher auszuüben wußten. Trotz Waad leumi und Assephat niwcharim ist auch heute noch das mächtigste Instrument der jüdischen Regenerationsbewegung der von Herzl geschaffene Z i o n i s t e n k o n g r e ß. Ihn gilt es a u s z u b a u e n. Er muß vor allem, wie ich schon vor dem XII. Kongreß in Nr. 66 der „Jüdischen Rundschau" im einzelnen auseinanderzusetzen suchte, zu einer s t ä n d i g e n Einrichtung werden. Die Hindernisse, die dabei in Betracht kommen, sind rein technischer Art und technisch zu lösen. Und wie es nicht mehr zu verhindern ist, daß die „Gesetzgebende Versammlung" Palästinas mit arabischer Majorität sich via facti Rechte erwerben wird, die sie de jure keineswegs hat, so wird auch ein s t ä n d i g e r Z i o n i s t e n k o n g r e ß via facti Einfluß auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse Palästinas erlangen.

Ich schrieb schon in dem erwähnten Artikel, also ein halbes Jahr vor dem palästinensischen Verfassungsentwurf: „Über kurz oder lang wird das P a r l a m e n t P a l ä s t i n a s ja doch zur Wirklichkeit werden. Schmerzvoll und bitter müssen wir, die wir alle Zukunftshoffnung auf Erez Israel setzen, es empfinden, daß entsprechend den gegenwärtigen Bevölkerungsverhältnissen die jüdischen Vertreter in diesem Parlament nur eine kleine Minderheit bilden werden. Die Assephat Haniwcharim (also die Vertretung der palästinensischen Judenheit) kann deshalb kein ausreichendes Gegengewicht bilden, weil sie doch die Vertretung derselben Minderheit Palästinas ist, die bereits im Parlament

---

jüngsten Gerichtes. Das ist der Grundzug der heiligen Schriften, es wird nicht immer davon gesprochen, aber immer daran gedacht, und wenn sich diese Reue Gottes, dieser, ewige, vergebliche Kampf Gottes um seine Evidenz in den Büchern Moses und den anschließenden vulkanisch, explosiv, in Feuer und in Flammen austobt, so wird er doch nie ausgekämpft und im Buche Hiob wird er ganz rein, Geist gegen Geist, ausgetragen. Hier Gott. Dort Gegengott. Hier Zeugen. Dort Zeugen. Überall das Gericht und nirgends die Gerechtigkeit.

Am menschlichsten, am verklärtesten ist dieses ewige Remis der unendlichen Schachpartie in den schönen Versen des Predigers: Ich wandte mich und sah alle, die Unrecht leiden unter der Sonne; und siehe, es waren Tränen derer, die Unrecht litten und keinen Tröster hatten . . Ehrenstein sagt: „Da Trost stets nur beim Tröster bleibt . ."

Da lobte ich die Toten, die schon gestorben waren, sagt der Prediger, mehr denn die Lebendigen, die noch das Leben hatten. Und der noch nicht ist, ist besser denn beide und der des Bösen nicht inne wird, das unter der Sonne geschieht.

„Weh, daß auch Euch sterblichen Strahl entstürzt
des Lebens —
In neun wildwachsenden Monden
Hinfällig ein Same sich zur Sonne krümmt.
Zigarettenkurz ein Tag verrauscht in der Pfeife,
Die der steinerne Tot lakonisch ausklopft.

Menschen sterben,
Strom ist Ring,
Die Gottwoge Wasser
Bin ich . ."

so singt Ehrenstein in seinem erschütternden Gedicht „Wien".

Wie sich Ehrenstein aus dem Abgrund dieser Bipolarität hilft, wie er kein Wort des Witzes, der Blasphemie, der blutig bitteren Träne scheut, das ist sein Mut, sein Glück in der Finsternis, sein rettendes Geheimnis, sein Simsonshaar. Er geht nicht vor, er schwebt nicht voran, er kann nicht bleiben, nicht ruhen, nicht verweilen. Wenn er stehen bleibt, versteint er wie Lots Frau. Hier ist die Grenze der bipolaren Einstellung. Denn die Wage, die zwischen Gott und dem Menschen zu schwanken aufgehört hat, aus welchem Grunde immer es sei, ist nicht nur leeres Metall. Hier gibt es eine Berührung mit K a r l K r a u s, dem in seiner Art gewaltigsten Menschen, den Wien, vielleicht den Europa hervorgebracht hat. Ungeheuer sind die Fäuste dieser Meister, wenn es heißt, die in Himmel und Hölle auseinanderstürzende, die gegen sich selbst zweischneidig rasende Welt zusammenzuschmieden, muß es sein? und es muß sein! in einer einzigen Faust, in einem Satz, in einem Gegensatz, in einem Wort, einem Witz.

Frieden, ruhende Gestaltung ist ihnen ganz versagt.

Wäre Ehrenstein ganz versagt, hätte er nicht den Tropfen hellenischen Bluts nicht nur im Kopf, sondern auch im Herzen. Es ist nicht das kristallische, apollinische Griechenland Platos und der großen Sophisten, sondern eine römisch angehauchte, vom Ostgestade her süß und geheimnisvoll umduftete Küste. Das Meeresufer von Homer bis Plotin und Lukian. Hier ist neues Blut zu gewinnen, neue Farben, eine aus tausend Toren strömende Welt, eine in tausend Angeln sich wandelnde Sphäre.

Noch bleibt etwas ungelöst, vollkommen ist nichts, was aus diesen Gründen kommt. Die frei im Raum schwebende Kugel, sanft knisternd, grenzenlos umgrenzt, der im Ruhen wandernde Stern des Ostens, die Versöhnung über die Welt.

Aber außerhalb dieses vergöttlichten Bezirkes, dieses d r i t t e n K r e i s e s, hat er alles. Er hat alles, weil er bis ins letzte fühlt. Er spielt mit den Worten, aber seine Seele spielt nicht. Seine Seele verliert nie den furchtbaren und doch freudevollen Ernst des Zeugen. Wer zeugt, der spottet nicht. Wer zeugt, verzweifelt nicht. Mitten in den schrecklichsten Gräueln, die ein Menschenauge je zu sehen gezwungen war, verzweifelt er nicht, verstummt nicht, er steht da und was er sagt, steht da, sein Schrei steht vor dem Höllenfahrtzug der Jahre 1914—1918 wie eine einzige, Tag und Nacht durchflammende Fackel.

Von hier führt ein zweiter Weg zu dem jüdischen Wesen, dem jüdischen Urquell: seine Intensität, seine Glaubensstärke. Hier begegnet sich Ehrenstein mit den großen Zornigen, mit den glühenden Eiferern, mit den Glocken aus feurig flüssigem Metall.

Zwischen dem Nein Gottes und dem Nein der bösen Welt liegt der F l u c h. Auch er, ein springender, überbrückender Funke, ein Positivum, ein Versuch der Rettung, und wenn diese Rettung auch nur den Retter vor sich selbst rettet, ihn reinigt im Feuer. J e s a i a s, H e s e k i e l und die weltweiten Verdammungen und Höllenzwinger der mosaischen Schriften zeugen von dem unzerstörbaren Willen zum Paradiese. Der Jude ist heroisch. Sein Grundwille der Welt gegenüber ist heroisch, heldenhaft, die gewappnete Faust gegen das Böse; die spartanische Reinheit im Hassen, im Himmelan, im Sternabwärts bis zum Höllensturz. Fluch ist ein heroischer Ausdruck der Verzweiflung, denn niemand verflucht die Welt ohne auch sich selbst zu verfluchen. Fluch ist ein Gebet des heroischen Menschen, die letzte Brücke..

Einen Hauch vom Geiste des Jesaias wird man bei Ehrenstein wiedererkennen und dies allein hebt ihn schon in die Reihen der wirklich religiösen, der wirklich jüdischen Menschen.

Er ist nicht nur der Gute, er ist auch ein Hasser, der die Hand aufhebt gegen alle. Er geht im Guten, im Bösen, im „Sich selbst segnen", im „Sich selbst fluchen" bis ans letzte, er lebt bis ins letzte, er schreit und jammert, jubelt und zischt schlangengleich, weil er g l a u b t. Eine große Seele g l a u b t mit der tiefsten, rasenden Kraft, mit dem äußersten Kreiselschwung der anima non candida. Nie versöhnt sich ihm die Welt, mit gewaltsam zerrissenem Mund findet ihn der Tag nach fürchterlicher Nacht.

Er, Flucher und Verfluchter, Priester und Verdammter, Prophet und nie zu besiegender Zweifler, Verzweifler, so stellt er sich mit seinem ganzen Glauben, mit seiner ganzen Stärke noch einmal der Welt zum entscheidend gewollten und doch nie entschiedenen Kampf. D a s i s t j ü d i s c h i m h o h e n S i n n e.

Der Messias starb nie in ihm. Noch hat es sich, das ewig hoffende, ewig blühende Herz, das nie zerstörte, noch lebt es ungebrochen in der Weltwanderung, ohne Ermüden bäumt es sich auf zu hell blutiger Flamme in der Verzweiflung.

Albert Ehrenstein, ein Dichter, ein Mensch, ein Jude.

Gesamtpalästinas ihre Abgeordneten sitzen hat. Hätte man der Tatsache Rechnung tragen wollen, daß die gegenwärtige jüdische Minderheit durch die Balfour-Deklaration und San Remo dazu bestimmt ist, die zukünftige Majorität des Landes zu werden, so hätte man darauf schon bei ihrer Zusammensetzung Rücksicht nehmen müssen. Das Judentum der Diaspora hätte nach demselben Prinzip Delegierte ins Parlament Palästinas wählen müssen, nachdem man z. B. im Parlament der Tschechoslowakischen Republik den tschechischen Legionären in Rußland Mandate reserviert hat. Da aber eine solche Berücksichtigung der zukünftigen Einwohnerschaft Palästinas vielleicht überhaupt nicht, sicher aber nicht in vollem Maße statthaben wird, so können wir ein wirksames Gegengewicht gegen die unseren Bestrebungen wahrscheinlich feindliche Majorität des zukünftigen palästinensischen Parlamentes nur durch eine festgefügte und auf fester Grundlage ruhende **Vertretung des gesamten jüdischen Volkes** schaffen. Daß ein **alljüdischer Kongreß** jenes feste Gefüge und jene feste Grundlage nicht besitzen kann, leuchtet wohl ohne weiteres ein. So bleibt denn nur der eine Weg, den **zionistischen Kongreß**, diese größte Schöpfung Herzls, zu jenem politisch wirksamen und staatsbildenden Faktor auszubauen, den wir heute und in Zukunft unbedingt haben müssen."

Die Umwandlung des Zionistenkongresses aus einem Gemisch von großem Wiedersehen, Volksversammlung und Festesfreude zum **Parlament des jüdischen Volkes** setzt einen **Umbau**, eine tiefgehende Konsolidierung der gesamten **zionistischen Organisation** voraus. Ich bin bereit, in einem fortgeschritteneren Stadium der Diskussion diesbezügliche Detailvorschläge zu machen. Die Hauptsache wäre, daß die Diskussion sofort beginnt und schnell zu geeignetem Ende führt. Der erwähnte Artikel der „Jüdischen Rundschau" hatte eine Umwandlung bereits des XII. Kongresses zu einem Ständigen im Auge. In der heutigen Situation wäre diese Umwandlung gewiß ein Glück für uns gewesen. Doch fiel der Vorschlag so gründlich unter den Tisch, daß kurz nach dem Kongreß ein Mitglied der Exekutive in der „Jüdischen Rundschau" in einer Weise über Organisationsreform schreiben konnte, als ob mein Artikel niemals geschrieben worden wäre. Jetzt gilt es **nachzuholen**, was möglich ist. Wenn es nicht schon zu einem früheren Termin zu einem außerordentlichen Kongreß geschehen kann, dann müssen die **Wahlen zum XIII. Kongreß** bereits ein Jahr vor seiner Abhaltung, also schon im kommenden Sommer ausgeschrieben werden, damit sie auf Grund einer ernsten, programmatischen Aussprache stattfinden (die wegen des vielfachen Fehlens einer Tagespresse bei uns sehr langwierig werden muß), so daß sie auch zur Grundlage einer mehrjährigen Mandatsdauer gemacht werden könnten. Dazu müßte die Frage des ständigen Kongresses bis zum Sommer völlig geklärt sein. Und der ständige Zionistenkongreß sei unsere Antwort auf die „Gesetzgebende Versammlung" Palästinas mit arabischer Majorität, die — man mag in London sagen, was man will — der Balfour-Deklaration und dem Mandatsvertrag widerspricht, weil sie die Rechte der außerhalb Palästinas wohnenden Juden auf Palästina nicht berücksichtigt, wie es dem Geiste der Balfour-Deklaration und des Mandatsvertrags entsprechen würde.

Die Sitzung des A.-C. in Berlin.

Berlin, den 15. März 1922.

Die Sitzung des Actions-Comités wurde Mittwoch, den 15. März, 4 Uhr nachmittags, eröffnet. Folgende Herren sind anwesend: Von der Exekutive: die Herren Weizmann, Lichtheim, Motzkin, Soloweitschik, Judge Rosenblatt; vom Finanz- und Wirtschaftsrat: die Herren Naiditsch und Dr. Barth; vom Actions-Comité: Dr. Chajes, Dr. Hantke, Dr. Jacobson, Grünbaum, Doktor Reich, Rosoff, Blumenfeld, Struck, Lewin-Epstein, Farbstein, Rabbiner Rubinstein, Kaplan, Doktor Abr. Katznelsohn, Twersky, Mereminsky, Rubaschow. Ferner nimmt der Präsident des Waad Leumi, Dr. J. Thon, als Gast an der Sitzung teil.

Nachdem der Präsident des großen Actions-Comités, Dr. Chajes, die Sitzung hebräisch eingeleitet hatte, wurde sofort in den ersten Punkt der Tagesordnung eingegangen, und zwar Bericht über die politische Lage. Das Referat Doktor Weizmanns, sowie die politische Debatte wurden für vertraulich erklärt. Dr. Weizmann berichtete zunächst über die Frage des Mandats und die Aussichten seiner baldigen Ratifizierung. Sodann erörterte er die Frage des Entwurfs einer Konstitution für Palästina und die Haltung, die die Exekutive dazu eingenommen hat. Er verbreitete sich hierbei auch über die Tätigkeit der arabischen Delegation in London und unsere Politik gegenüber den Arabern. Im weiteren Verlauf seines Berichtes ging Weizmann auf die Vorfälle ein, die in der letzten Zeit die zionistische Öffentlichkeit stark beschäftigt haben, insbesondere die Angriffe der Northcliffepresse, den Fall Stuart Samuel und die orthodoxe Delegation zu Lord Northcliffe in Palästina. Außer diesen Angriffen von außen, mußte sich Dr. Weizmann auch mit den Angriffen von innen beschäftigen; er betonte, wie verderblich die zionistische Opposition, die von Paris und dem Haag ausging, auf die zionistische Atmosphäre gewirkt hat. Statt die Leitung in ihrer schwierigen Position zu stützen, sei von dieser Seite der Versuch gemacht worden, sie gerade im entscheidenden Augenblick zu schwächen. Trotz allen diesen Hindernissen, erklärt Dr. Weizmann, ist die politische Situation im allgemeinen als günstig zu bezeichnen, doch müßten Wege gefunden werden, um die Position des Zionismus zu stärken, gerade mit Rücksicht darauf, daß die Ratifizierung des Mandats bevorsteht, und sich dann besonders große Aufgaben für das jüdische Volk ergeben werden.

Nach Weizmanns Referat hielt zunächst der Vorsitzende, Dr. Chajes, den kürzlich verstorbenen prominenten Persönlichkeiten der Bewegung, dem Arbeiterführer und Schriftsteller A. D. Gordon, dem Rabbiner D. Nobel und Rabbiner Dr. Margulies, Florenz, einen Nachruf, den das Actions-Comité stehend anhört.

Sodann wird in die politische Debatte eingetreten. Als erster Redner sprechen die Herren: Dr. Chajes, Dr. Reich, Twersky, Dr. Jacobson, Grünbaum. Ferner wird ein Brief des Herrn Wolf Böhm verlesen. Die Debatte dauert in den Abendstunden noch fort.

Zu Beginn der zweiten Sitzung, Donnerstag, den 16. März, 10 Uhr vormittags, erstattete das Mitglied der Exekutive, Herr **Lichtheim**, das Referat über „**Immigration und Organisation**". Herr Lichtheim berichtete über die Verlegung der Immigrationszentrale nach Palästina. Lichtheim erörterte die Haltung der palästinensischen Behörden, die sehr rigoros sei, und berichtete über die Bemühungen der Exekutive, die Kontrolle der zionistischen Organisation über die Einwanderung wieder herzustellen. Die Verhandlung mit der englischen Regierung schwebten noch, da die Regierung die Einwanderungsfrage nicht ohne Zusammenhang mit der Frage der Konstitution behandeln wolle. Der Redner schildert die Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung für die Chaluzim in Palästina, besonders wenn ungeeignete Einwanderer kämen, was nicht verhindert werden könnte, solange das Zertifikat-System nicht wieder eingeführt sei. Zur Besprechung organisatorischer Fragen übergehend, erklärte Lichtheim die **Notwendigkeit einer intensiven Schekelaktion** und eines Sonderbeitrages für organisatorische Zwecke der Exekutive, da die Gelder des Keren-Hajessod für diesen Zweck nicht herangezogen werden könnten. Zum Schluß ging der Referent auf die Frage ein, welche Maßregeln die Organisation nach der Erteilung des Mandats zu ergreifen habe, um die **Mitarbeit aller Juden** beim Aufbau Palästinas zu sichern.

Hierauf berichtete Herr **Naiditsch** über die Tätigkeit des **Finanz- und Wirtschaftsrates**, insbesondere über die Aktion für die **Hypothekenbank** und die Vorbereitungen des R. C. F.-Drive. Hierauf berichtete er über die finanzielle Situation und erklärte die bisherigen Erfolge des Keren-Hajessod für ungenügend, insbesondere haben einige Länder des Ostens noch lange nicht ihre Pflicht getan. Redner charakterisierte die Opposition, die von Seiten der Marmorek-Gruppe gemacht wurde, um **den Keren-Hajessod zu schädigen**. Damit der Keren-Hajessod zum Erfolg geführt werde, müßten gerade **die besten Menschen in den Dienst der Organisation treten**; das aber werde durch die **unqualifizierbare Agitation gegen die Beamten** unmöglich gemacht.

Das Mitglied der Palästina-Exekutive, Judge Rosenblatt, der sich gerade auf der Reise von Amerika nach Palästina befindet, berichtete hierauf ausführlich über die Situation in Amerika und teilte Einzelheiten von der dortigen Keren-Hajessod-Arbeit mit. Er erklärte, daß die **amerikanischen Zionisten** die Idee des Keren-Hajessod sehr **ernst nähmen**, während er in einigen **europäischen Ländern diesen Ernst noch vermisse**. Das Geld werde in Amerika von den mittleren und unteren Schichten aufgebracht, während die reichen Juden bisher versagt hätten. Rosenblatt betonte, daß die Opposition der Brandeis-Gruppe ganz anders sei, als die der Marmorek-Gruppe, denn die Brandeis-Gruppe **arbeite nicht gegen den Keren-Hajessod**. Der Keren-Hajessod müsse als Steuer erklärt werden; daher dürfe man auch keinen Gewinn in Aussicht stellen. Im weiteren Verlauf seiner Rede trägt Rosenblatt seine Anschauungen über die Notwendigkeit einer Reorganisation des Apparates vor. Danach soll die Exekutive nach Palästina übersiedeln und nur die politische Vertretung in London bleiben. Auch im Budget sei eine Reorganisation erforderlich, zum Beispiel müßte das Schulwerk allmählich zum Teil von Jischuw erhalten werden.

Herr **Blumenfeld** setzte die Notwendigkeit einer Stärkung der zionistischen Organisation auseinander, die nur mit Hilfe des Ausbaues des Beamtenapparates erfolgen könne. Dr. **Barth** beantragte Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Möglichkeit von Ersparnissen. Ferner beantragte er, an Stelle der nächsten Aktionskomitee-Sitzung eine Sitzung des Zentralkomitees einzuberufen, die sich mit der Frage des jüdischen Weltkongresses beschäftigen solle.

In der Nachmittagssitzung, die bis in die späten Abendstunden fortdauert, wird die Generaldebatte über die Politik sowie über die Sonerberichte fortgesetzt. Nachdem noch eine Reihe von Rednern sich ausgesprochen hatten, legte Weizmann im Schlußwort nochmals die Eigenart der Situation dar und beschäftigte sich mit den vorgebrachten Argumenten. Weizmann wies darauf hin, daß die Weltlage sich seit 1917 erheblich geändert hat, und daß noch andere Völker unter den Schwierigkeiten leiden, die unsere Arbeit beeinträchtigen. Im besonderen sind einzelne Gruppen und Persönlichkeiten in England heute anders orientiert, so daß z. B. Männer wie Northcliffe oder Lamington, die früher unsere Sache unterstützten, heute gegen uns auftreten. Aber diese Schwierigkeiten dürfen nicht überschätzt werden. Die maßgebenden englischen Faktoren halten fest an der einmal eingeschlagenen Politik. Wir müssen aber die Chance nützen, und es ist unerträglich, wenn gerade in schwierigen Momenten sogar zionistische Gruppen uns desavouieren und bloßstellen. Weizmann verbreitete sich noch über die Möglichkeiten einer großzügigen Araberpolitik.

Der nächste Tag war der Besprechung der eingebrachten Anträge gewidmet, die von einer Kommission bearbeitet wurden. Es wurde eine Anzahl von Beschlüssen gefaßt, von denen nachstehende zur Veröffentlichung gelangen:

Die Resolutionen.

1. Das Actionscomité billigt die Politik der Exekutive der zionistischen Organisation und unterstützt die von der Exekutive für die nächste Zukunft vorgeschlagenen politischen Maßnahmen.

2. Das Actionscomité nimmt die Erklärung der Exekutive, daß die Stellung der englischen Regierung zur Deklaration vom 2. November 1917 unverändert geblieben ist, mit Befriedigung zur Kenntnis.

3. Das Actionscomité fordert alle zionistischen Verbände auf, die Schekelaktion in den nächsten 2 Monaten durchzuführen.

4. Nachdem das Actionscomité den Bericht des Wirtschaftsrates über die finanzielle Lage und Tätigkeit des Keren-Hajessod gehört hat, stellt es fest, daß trotz der erfolgreichen Arbeit der zion. Delegation in Amerika auch noch jetzt das reguläre Palästinabudget nicht gedeckt werden kann, weil in einer Reihe europäischer Länder die entsprechenden Anstrengungen für den Erfolg des Keren-Hajessod nicht gemacht worden sind. Das Actionscomité wendet sich an die breite jüdische und zionistische Öffentlichkeit Europas, alle Kräfte anzuspannen, um die benötigten Gelder für die Deckung des Palästina-Budgets zu schaffen, und fordert alle zionistischen Föderationen und Fraktionen auf, ihre besten organisatorischen und agitatorischen Kräfte der Keren-Hajessod-Arbeit zu widmen.

5. In Anbetracht dessen, daß die Reduktion des landwirtschaftlichen Budgets eine Gefahr für die kolonisatorischen Anfänge darstellt, fordert das Actionscomité die Exekutive auf, alle notwendigen Mittel anzuwenden, daß die angefangenen landwirtschaftlichen und öffentlichen Arbeiten im beschlossenen Umfange ungestört fortgesetzt werden können.

6. Das Actionscomité spricht der Delegation in Amerika für ihre mühevolle und erfolgreiche Tätigkeit seinen Dank aus.

7. Das Actionscomité verurteilt aufs schärfste die in der letzten Zeit von einer Anzahl von Zionisten geführte Kampagne, in deren Verlauf sachlich ungerechtfertigt und formal schwer beleidigende Beschuldigungen gegen die Leitung der zionistischen Organisation erhoben worden sind.

Das Actionscomité hofft, daß, unbeirrt durch die während dieser Kampagne erfolgten Angriffe, auch in Zukunft die besten und verantwortungsvollsten Männer der zionistischen Bewegung ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst der zionistischen Organisation stellen werden.

8. In Übereinstimmung mit dem Vorschlage der Exekutive wählt das Actionscomité eine Kommission, um in sämtlichen Ämtern der zionistischen Organisation in Palästina und in Galuth festzustellen, ob und an welcher Stelle Ersparnisse möglich sind. Die Kommission soll der nächsten Sitzung des Actionscomités Bericht erstatten.

9. Für die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung des Actionscomités wird ein Ausschuß, bestehend aus dem Präsidium und den Mitgliedern des Actionscomités, welche in Wien ihren Wohnsitz haben, eingesetzt, der bis zur nächsten Actionscomitésitzung die Geschäftsordnung auszuarbeiten und sie dem Actionscomité vorzulegen hat. Dem gleichen Ausschuß wird der Antrag auf Einrichtung eines ständigen Bureaus beim Präsidium des Actionscomités überwiesen.

Das AC. formulierte weiters eine Reihe politischer Forderungen und beauftragte die Exekutive, diese Forderungen an die außenstehenden politischen Faktoren zu richten. Die Wünsche des Actionscomités nehmen zunächst Bezug auf die letzten Deklarationen der verantwortlichen Vertreter der englischen Regierung über ihre Palästinapolitik. Weiter betreffen sie die Frage der Emigrationskontrolle und formulieren den zionistischen Standpunkt zu dieser Frage. Ferner beschloß das Actionscomité die Erweiterung der Rechte der Jewish Agency, wobei insbesondere derselben einen direkten Einfluß auf die Palästina-Legislative einzuräumen wäre.

Loyalität und Arbeit.

Im Märzheft der „Zionist Review" (Offizielles Organ der zionistischen Organisation Englands) erscheint eine Notiz unter der Überschrift „Sabotage". Sie lautet:

Wir erhalten einen niederschmetternden Bericht über den Stand der zionistischen Arbeit in Frankreich und glauben, die Aufmerksamkeit der zionistischen Welt sollte auf diesen außerordentlichen Zustand gelenkt wreden, zu dem die Obstruktion Dr. Marmoreks, des Präsidenten der französischen zionistischen Föderation, die Bewegung in diesem Lande gebracht hat. Es ist eine unglückliche und unleugbare Tatsache, daß in Frankreich ein Zionismus in organisierter Form nicht existiert, und es ist leicht zu ermessen, was das heißt, wenn wir an die wesentliche Bedeutung denken, die Frankreich für uns auf dem politischen Gebiete besitzt, um von den wirtschaftlichen nicht zu sprechen. Außer den natürlichen Schwierigkeiten, denen die Zionisten in Frankreich begegnen, ist es die systematische und hartnäckige Opposition von Dr. Marmorek und einigen seiner Freunde, die jede zionistische Arbeit in Frankreich unmöglich gemacht hat. Unsere Leser können die Lage leicht beurteilen, wenn sie sich daran erinnern, daß die im Kongreßjahre in Frankreich aufgebrachte **Schekelzahl** 600 betragen hat — nicht genug, um die Wahl eines Drittels eines Delegierten zu ermöglichen — und daß die französische Sammlung für den Palästinaaufbaufond sich auf die enorme Summe von 687 Pfund Sterling belief. Was aber die Energie Dr. Marmoreks und seiner Freunde an richtiger Arbeit nicht leisten kann, das ersetzt sie reichlich in einem Schwall von Forderungen auf wirtschaftlichem Gebiet, wo sie so lächerliche Ziffern aufweisen, und in der Politik, wo sie gar nichts geleistet haben. Es scheint, daß diese Forderungen in einem gipfeln: Dr. Weizmann muß gehen! Es ist die fixe Idee des Präsidenten der französischen Zionistenföderation, den Präsidenten der zionistischen Weltorganisation zu stürzen, und solange dieses höchste Ziel nicht erreicht ist, will Dr. Marmorek nichts tun und, noch schlimmer, auch niemand anderem gestatten, etwas zu tun. Dr. Marmorek und seine Genossen in Frankreich oder sonstwo mögen sich sagen lassen, daß Dr. Weizmann, soweit es auf die englische Zionistenföderation ohne Unterschied ankommt, ihre Liebe und Verehrung gewonnen hat und daß sie stolz sind, einem Führer zu folgen, dessen politisches Genie und dessen starke Persönlichkeit ihn zum würdigen Nachfolger Theodor Herzls gemacht haben. Ja, nicht nur die Zionisten, sondern die ganze englisch-jüdische Gemeinschaft und die führenden Staatsmänner des Britischen Reiches sehen auf Chaim Weizmann als auf den unvergleichlichen Führer seines Volkes. Wenn Dr. Marmorek anders denkt, umso schlimmer für Dr. Marmorek.

Bei dieser persönlichen Hetze gegen den gewählten Präsidenten der zionistischen Organisation hat Dr. Marmorek großen Lärm geschlagen, weil angeblich eine zionistische Bureaukratie geschaffen wurde, die zum Dank für enorme Gehälter als Schutztruppe für Doktor Weizmann fungiere. Um jeden möglichen Verdacht auszuschalten, ist es vieleicht erforderlich hier zu erklären, daß Schreiber dieses nicht die geringsten Bezüge von der zionistischen Organisation oder aus irgendwelchen sonstigen zionistischen Quellen hat und weder der zionistischen Oranisation noch einer anderen zionistischen Körperschaft auch nur im mindesten Maße verpflichtet ist. Diese persönliche Bemerkung ist durch einen Zwischenfall veranlaßt, der bei der Jahreskonferenz in London im Juli 1920 vorfiel, als Schreiber dieses die englische Zionistenföderation in der politischen Kommission der Konferenz vertrat. Dr. Marmorek beschuldigte dort öffentlich den Schreiber dieses, im Solde der Organisation zu stehen; als er sich aber am folgenden Tage (privat) entschuldigte, machte er die Sache noch schlimmer, indem er als Entschuldigung vorbrachte, die von ihm empfangene Information über diesen Punkt beziehe sich auf eine andere Person; dieser andere Inkulpat aber, an den er dachte, ist tatsächlich einer der hingebendsten und geschätztestens Zionisten, dessen selbstaufopfernde Dienste für die zionistische Sache ihn vor allen unwürdigen Verdächtigungen hätten sichern müssen. Dieses Draufgängertum, das schon an schwere Neurasthenie grenzt, kann nicht geduldet werden. Wir englischen Zionisten selbst waren den ehrgeizigen Bestrebungen eigenwilliger Menschen ausgesetzt, die seit zehn Jahren die zionistische Arbeit in England umgebracht hätten, doch brachten wir glücklicherweise schließlich den nötigen Mut auf und schoben sie zur Seite, um wieder mit unserer Sache vorwärts zu kommen. Wir können nur unseren französischen Gesinnungsgenossen empfehlen, unser Beispiel zu befolgen. Wir schätzen Dr. Marmorek sehr wegen seines warmen jüdischen Patriotismus und seiner bezaubernden Persönlichkeit und wir vergessen keineswegs die ausgezeichneten und selbstlosen Dienste, die er dem Zionismus unter Umständen erwiesen hat, die wohl jeden Schwächeren entmutigt hätten; aber auch Dr. Marmorek

hat kein Recht, eigensinnig im Wege zu stehen, wenn das Schicksal seines Volkes auf dem Spiele ist.

Die Opposition.

Dr. Max Nordau und Dr. Marmorek.

Der nachfolgende Aufsatz unseres Mitarbeiters versucht die Opposition dieser beiden Männer, insbesondere des Dr. Marmorek, welche heute im größten Teile der zionistischen Welt die schärfste Verurteilung erfährt, menschlich zu versuchen.

So selbstverständlich es klingt, daß man Bewegungen von den Menschen, den Trägern der Idee, strenge scheiden müsse, so unwahr ist dieser Satz. Denn Ideen und Prinzipien schwirren nicht in der Luft, sind bloße Erscheinungsformen menschlicher Energien und nur im engsten Zusammenhange mit den Menschen selbst zu erfassen.

Die Motive und Ziele der Gruppe um Nordau, Marmorek und Jean Fischer sind teilweise aus den Äußerungen ihres Intellekts, ihren Reden und Taten, mehr jedoch noch aus dem, was sie nicht sagen, verdrängen, zu erkennen. Und nicht bloß aus ihrem Leben als Parteileute, vielmehr noch dann, wenn sie in ihrem ureigensten Berufe sich betätigen.

Nordau und Marmorek, Journalist und Feuerkopf, Mucker und lebenbejahender Faun: Gegensätze wie Feuilleton und Lyrik.

Marmoreks Persönlichkeit ist dem nur verständlich, der nicht-an-Jahre-gebundene Jugendlichkeit und „Freundestreue übers Grab hinaus" kennt.

Nordau begreift man, wenn man sentimentale Phrase vom Ausdruck echten Empfindens und rhetorische Pose von der Geste erlebter Überzeugung zu scheiden weiß.

Beide stehen zu allen Dingen in rein persönlichem Verhältnis. Marmorek als Diener am Lichte, Nordau im Glauben selbst Licht zu sein. Nordaus Intellekt korrigiert die Gefühle, befiehlt ihnen und ersetzt sie oft.

Zur Illustration: Den lebendigen Emile Zola nennt er einen Vielschmierer, der im Kote der Straße wühlt. Der tote Dichter bietet herrliche Gelegenheit zum Absatze tönender Dithyramben von Gerechtigkeitsliebe, Möglichkeit dem Leser des Feuilletons, den man vor den Schriften des Schilderers sozialer Not warnte, Sentimentalität als Ersatz zu verzapfen. Jetzt ist Zola ihm ein wahrer Künstler, ein Prophet, der Zuvielschreiber von gestern ein überreicher Beschenker der Menschlichkeit.

Oskar Wilde nennt er einen Volksvergifter, preist das prüde England, das den Dichter zu Grunde richtet und aus dem Theater verbannt, den Deutschen aber rechnet er die Anerkennung dieses Künstlers als Kulturschande an. Nordau also ein Sittlichkeitsfanatiker, Verteidiger der bürgerlichen Konvention? Weit gefehlt: Der gefeierte Enthüller der „Konventionellen Lügen". Predigt in zionistischen Schriften Körperkultur („Muskeljudentum") und verreißt unter dem Striche der „Neuen Freien Presse" den Sport auch der Engländer als Rückfall ins Barbarentum. Aber immer geistreich, voll Esprit! Man kann im Leben schwach werden, aus ökonomischer Not von seinen Grundsätzen abweichen, denn die Gegensätze raufen sich in unserem Inneren wie ungezogene Gassenjungen. Aber das Streben, ihrer immer wieder Herr zu werden, muß als eindeutige Richtlinie erkennbar bleiben. Werktags aber jeden frischen Luftzug in Leben und Kunst zu diskreditieren, läßt an der inneren Wahrhaftigkeit von alle zwei Jahre wiederkehrenden Kongreßreden zweifeln, die von Siegeszuversicht für die „Idee des Guten allüberall" getragen sind. Der Schildbürger ist verständlich, geberdet er sich revolutionär, so wirkt er komisch. Tragisch wird die Komödie dann, wenn er den anderen sein Führertum in einer revolutionierenden Bewegung einzureden versteht. Geht er unter die Oppositionellen, so löst sich die Spannung wieder in Heiterkeit, Rückschritt, Stillstand in Kampfstellung!

Dem Politiker Marmorek wird nur der gerecht, der ihn nicht objektiv (das heißt ohne menschliche Bindung des Betrachters an das Objekt) zu erfassen versteht. Man muß den Menschen in ihm so lieb gewonnen haben wie wir Jungen von einst, die ihn anfangs als den Treuesten der Treuen um Herzl und später, als der Krieg ihn uns örtlich näher gebracht, den noch immer so hemmungslos Jugendlichen, von ungebundener Energie überschäumenden Fünfziger schätzen lernten. Er stand uns Jungen so nahe, im Negativen und Positiven, in jenen Tagen des Umsturzes, als die Jugend sich nach höchster Aktivität sehnte und so viele aus Mangel an Betätigung in unserer Bewegung fremde Ideale sich erkoren. Er war Gast auf unseren Buden, Sitz und Stimme in der Leitung erwirkten wir ihm nebst der Möglichkeit öffentlicher Kritik an der Führung in London und Wien. Aber bald erkannten wir den Rechenfehler dieses grundehrlichen Zionisten, bei dem — trotz der Exaktheit seiner Forschungen im Berufe — Gefühl und Trieb den Intellekt erschlägt, dessen Augen strahlen und dessen Mund schäumt, wenn er seine begeisternden Reden hält, der mehr Ähnlichkeit hat mit unserem begeisterten Bialik als mit irgend einem Politiker.

Mag er einst zum Zionismus so nebenbei auch ein intellektuelles Verhältnis gehabt haben, heute sind nur die gefühlsmäßigen Bindungen zu erkennen. Und die gehen durch Menschen, durch einen Menschen: Zionismus ist ihm Herzl-Treue, „Zionist-sein" bedeutete ihm in den Tagen des Meisters: Unbedingte, aufopfernde Treue dem Führer gegenüber. Wer gegen Herzl spricht, schreibt oder stimmt, verrät die Idee, ist sein und seiner Freunde persönlicher Feind.

Weizmann, Ussischkin und Sokolow haben durch ihre Starrköpfigkeit in der Ugandafrage Herzls Gesundheit untergraben, Marmorek seines Heros und Freundes, die Bewegung des Führers beraubt.

Seither kennt er weder Poale Zion noch Stammzionisten, nicht Hapoel Hazair noch Misrachi, kennt nur „Ja"-sager und „Nein"-sager, solche die für und gegen Uganda stimmten, dem Meister dienten oder ihn „verrieten". Dies der große Rechenfehler Marmoreks.

Da die „Nein"-sager meist Ostjuden waren, sind sie der Zielpunkt seines Hasses geworden, trat Uganda allmählich zurück und der Ostjude blieb. Marmoreks Ziel: Kampf gegen das Überflutetwerden des zion. Westens vom jüd. Osten. Wohl betont der Verstand immer wieder, fast in jeder Rede: Ostjude sei ein Begriff jenseits von Territorium und es gäbe auch brave Östler und schlechte Westler. Aber gerade das kontinuierliche Sichverteidigen gegen den Vorwurf der Ostjudenfeindschaft beweist die starke Verdrängung jenes Ugandaerlebnisses und die Symptombildung als Ersatz.

Was immer auch Marmorek tut, ich begreife ihn und er bleibt mir der Ehrlichste seiner Gruppe und uns Jungen am verständlichsten. Denn Liebe leitet ihn noch im Hasse, die große Liebe zum Führer Herzl.

Daß er dieses persönlichste Erlebnis mit der Idee des Zionismus identifiziert, ist ein Unglück, daß er für seinen zu früh verstorbenen Freund und Heros, am Lebenswerk eben dieses Mannes Rache nimmt, ist tragisch.

r. ph.

Bericht über die Verhandlungen des III. jüd. National-Kongresses.

Prof. Epstein begrüßt die Versammlung in hebräischer Sprache und setzt deren Wichtigkeit sowohl für die Zionisten als auch für die allgemeine Judenheit auseinander. Dr. Ludwig Singer begrüßt in tschechischer Sprache den 3. Kongreß der 1½ Jahre nach dem 2. stattfindet. In deutscher Sprache fortfahrend begrüßt er die Vertreter der Organisationen, Verbände und Ortsräte, insbesondere die Herren Knöpfelmacher und Shaw, die für den Volksverband der Juden in der Slowakei erschienen sind.

Die Versammlung wählt Herrn Dr. Sonnenschein, Troppau, zum Präsidenten, die Herren Oberrabbiner Dr. Brody, Prag, Dr. Margulies, Leitmeritz, Arthur Kanders, Prag zu Vizepräsidenten.

Der Kongreß beschließt folgendes:

Telegramm an Präsidenten Masaryk:

Der am 19. März in Prag tagende jüdische Nationalkongreß bittet den Herrn Präsidenten den Ausdruck der tiefen Ergebenheit der gesamten nationaljüdischen Wählerschaft entgegenzunehmen. Der Kongreß spricht die Hoffnung aus, daß auch dieser Wählerschaft ermöglicht werden wird, in den gesetzgebenden Körperschaften im Interesse der Judenschaft und zum Gedeihen der Republik mitzuarbeiten.

und folgendes

Telegramm an den Ministerpräsidenten

zu schicken:

Der am 19. März in Prag tagende jüdische Nationalkongreß konstatiert mit Bedauern, daß allen Kundgebungen der jüdischen und nichtjüdischen Öffentlichkeit zum Trotz bisher an die Änderung des Wahlgesetzes nicht herangetreten wurde, in dem Sinne, daß der jüdischnationalen Minorität, welche ohne Berücksichtigung der von der letzten Wahl ausgeschlossenen Wahlkreise mit der größten Anzahl bewußter Juden bei den letzten Wahlen 80.000 Stimmen auf sich vereinigte, eine regelrechte Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften erhalte, und dies umsomehr, als Parteien, die nur die Hälfte oder ein Viertel dieser Stimmenzahl auf sich vereinigten, ihre Vertretung haben.

Der Kongreß ersucht die Regierung, sich nicht nur im Interesse des bewußten Judentums, sondern auch im Interesse der Konsolidierung des Staates im Sinne einer tatsächlichen Demokratie für eine Änderung des § 51 des Wahlgesetzes in der Richtung einzusetzen, daß auch Wahlparteien, welche im ganzen Staate mindestens 50.000 Stimmen auf sich vereinen, ins 2. Skrutinium kommen.

Nach einer Begrüßung des Kongresses durch den Vertreter des Volksverbandes der Juden in der Slowakei, Herrn Knöpfelmacher, erhält Doktor Singer das Wort zum Rechenschaftsbericht. Er führt aus: Der 2. jüdisch-nationale Kongreß in Brünn ist unter einer Depression zusammengetreten, gerade nach den Wahlen in die Nationalversammlung, da die 80.000 Stimmen, die für die jüdische Liste abgegeben wurden, ohne Vertretung geblieben sind. Nichtsdestoweniger war der feste Wille vorhanden, auf dem betretenen Wege weiterzuschreiten. Am 6. Juli 1920 gaben wir dem Präsidenten Masaryk einen Bericht über die Brünner Versammlung, wir überreichten ihm ein Memorandum, in welchem auch das Wahlrecht behandelt wurde. Masaryk selbst hat ein Wahlrecht als mangelhaft bezeichnet, bei welchem 80.000 Wähler ohne Vertretung blieben. Mit der Frage des Wahlrechtes hat sich die Verfassungskommission des Senates beschäftigt, doch erklärte diese, daß für eine Änderung der Verfassung der geeignete Moment nicht da sei. Man wollte die Konsolidierung des Staates abwarten, dann werde eine Verfassungsänderung kommen. Dieser Weg ist aber ein verkehrter. Erst müssen die verschiedenen Mängel der Verfassung abgeschafft werden. Wir tun recht daran, wenn wir mit aller Energie verlangen, daß das Wahlrecht geändert werde. Dr. Ossusky betonte bei der Versammlung in Genf, daß unser Wahlrecht demokratisch sei, da selbst die kleinsten Gruppen im Wahlrecht vertreten seien. (Modráčekpartei, christl.-soz. Partei). Das Wahlrecht ist doch undemokratisch, da es sich aber um die Juden handelt, hat niemand das Unrecht aus der Welt geschafft. Dr. Singer berichtet dann über die große Anzahl von Audienzen und Memoranden, mit denen sich der jüdische Nationalrat an den Präsidenten der Regierung, Ministerien und Zentralämtern wandte; es handelte sich nebst dem bereits erwähnten politischen Postulat nach parlamentarischer Vertretung und Forderungen in der Angelegenheit der jüdischen Schule — infolge der im Schulministerium abgehaltenen Enquete wurde schließlich je eine jüdische Volksschule in Prag und Brünn, das jüdische Gymnasium in Brünn und die Erhaltung von vier, vorläufig noch konfessionellen Schulen in Mähren bewilligt — weiters um die Angelegenheiten in der Flüchtlingsfrage, die den jüd. Nationalrat lange Zeit in der intensivsten Weise beschäftigte, — heute ist diese Angelegenheit so gut wie liquidiert — um die Aufenthalts- und Studienbewilligung an die ausländischen jüdischen Studenten, um Schutz gegen die im Jahre 1920 erfolgten antijüdischen Gewalttaten in der Slowakei, um die den Juden sehr schädigende Regelung der Grund- und Pachtverhältnisse in Karpatho-Rußland, und die Fragen der Konsolidierung der Judenschaft Karpatho-Rußlands.

Von den Memoranden, welche in diesen 1½ Jahren abgegeben wurden, hebt Dr. Singer hervor: Wegen des Hebräischunterrichtes an den Schulen, wegen des Öffentlichkeitsrechtes des Brünner jüdischen Gymnasiums, wegen Kultusgemeinde-Statuten, wegen der hebräischen Schule in Munkacs, in der Angelegenheit der Mazzoth-Beschaffung, in der Frage der Dienstfreiheit der jüdischen Soldaten an den Feiertagen, in Angelegenheiten der Studenten und Chaluzim. Die Grundlage unserer Arbeit bleibt aber die Anerkennung der jüdischen Nationalität in der Republik. Wir wollen an den Zusammenschluß der wichtigsten Organisationen schreiten, die auf bewußt jüdischer Grundlage stehen. Der Widerstand der Assimilation und der politisierenden Orthodoxie muß überwunden werden. Wir waren immer bestrebt, mit der Orthodoxie zusammen zu arbeiten und haben mit aller Kraft deren Postulate unterstützt. Wenden müssen wir uns gegen den politisierenden Klerus, gegen Männer die schädliche Politik betreiben. Unsere Bewegung übt einen großen Einfluß auf die gesamte Judenschaft aus. Die Juden sind gezwungen, sich mit der jüdischen Frage auseinander zu setzen. Ich sehe eine Zersetzung der Assimilation. Alle Parteien nehmen Punkte aus unserem Programm auf. Bei der Volkszählung wird sich zeigen, daß unsere Bewegung einen großen Erfolg zu verzeichnen hat. In der Podkarpatska Rus haben sich 85.000 Juden zu der jüdischen Nationalität bekannt. Es werden sich in der Republik hunderttausende finden, die sich zur jüdischen Nationalität bekennen. In Groß-Prag haben es von 30.000 Juden bereits 6000 getan. Wenn man die Schwierigkeiten bei der Volkszählung bedenkt, so ist dieses Ergebnis zufriedenstellend. Die ganze soziale Fürsorge hat lange Zeit auf dem Nationalstaat gelastet. Später hat uns der Joint geholfen, mit dem wir zusammen gearbeitet haben. Dann haben wir an der Gründung der Fürsorgezentrale teilgenommen. Diese Gründung ist sehr wichtig, sie ist aus allen Kreisen des Judentums zusammengesetzt. Sie ist in dieser Form ein Schutz des Judentums. Sie ist von den Behörden bewilligt. Es werden Subventionen nur solchen Organisationen zugewendet, die Verbänden angehören. Im August 1920 nahmen wir an der Welthilfskonferenz in Karlsbad teil. Dr. Margulies ist unser Vertreter in der Exekutive. Im Feber 1922 fand eine Konferenz in Bratislava statt, bei der die Absicht klar zu Tage getreten ist, in allen wichtigen Fragen mit dem Nationalrat zu gehen. Das ist auch notwendig, denn die eine Gruppe wird ohne die andere nichts Wichtiges unternehmen.

Dr. Singer wendet sich hierauf der Besprechung der Angelegenheit der Vereinigten jüdischen Parteien in der Podkarpatska Rus zu. Er berichtet von den Bemühungen, welche die dortige Judenschaft mit Unterstützung des jüdischen Nationalrates um die Konsolidierung der dortigen jüdischen Parteien gemacht wurden, wie diese Bemühungen durch verschiedene persönliche Machenschaften gefährdet wurden, und wie gerade in allerletzter Zeit die Hoffnung nahegerückt ist, die Einigung wieder zu erzielen. Ich habe, schließt Dr. Singer, schon betont, daß in dieser Berichtsperiode ruhigere Arbeit war und daß andere Arbeit nach außen hin, nicht so sichtbar war. Wir haben wohl die Gleichberechtigung im Gesetze erlangt, aber noch nicht im Leben. Wir werden beachtet und geachtet. Man hindert uns nicht an unserer Entwicklung aber die positive Unterstützung ist schwach. Wir müssen auch Gleichwertigkeit erlangen. Die Gleichberechtigung ist eine gesetzliche Formel, wo aber das Ermessen der Behörden zu entscheiden hat, ist uns dieses nicht günstig. Der Regierung selbst, ist die Assimilation nicht unangenehm, die Assimilanten verlangen keine Änderungen, wir aber haben Postulate. Die Politik ist ein Kampf um die Behauptung von Rechten. Wir müssen mit kleinen Mitteln arbeiten, aber wir arbeiten immer mit Wahrheit und Aufrichtigkeit. Wir haben den Rahmen geschaffen, er muß erst ausgefüllt werden. Innere Arbeit ist dringend notwendig. Den Grundstein haben wir gelegt und es wird denen, die nach uns die Leitung übernehmen werden, leichter werden, ein hoffentlich schönes Gebäude zum Wohle der Judenheit und unseres Staates aufzubauen.

Prof. Engel berichtet in seinem Schulreferat: „Wir besitzen 86 jüdische Schulen in der Slowakei mit 8.600 Kindern. Aus dieser geringen Zahl von Schulen ist ersichtlich, daß ganze Zentren jüdischen Lebens keine jüdische Schule besitzen. Im August 1920 fand eine Enquete über ein neues Schulwesen statt, um das sich besonders die Herren Dr. Reach, Dr. Drachmann und Dr. Lamm Verdienste erworben haben. Solange die gesamte Minderheitsfrage nicht geregelt ist, kann aber auch die Schulfrage nicht geregelt werden. Von 21 unserer Schulen haben wir jetzt nur noch 4. Wenn wir eine parlamentarische Vertretung hätten, hätten wir es auch in dieser Beziehung viel leichter. So aber müssen wir die Interventionspolitik weiter betreiben. Interventionen sind schriftlich und mündlich erfolgt. Die Rezension von jüdischen Schulbüchern wurde uns verweigert. Es mußte erst eine Konferenz einberufen werden um darüber zu beraten. Doch haben wir einen Fortschritt darin zu erblicken, daß die hebräische lebende Sprache Verständnis gefunden hat. Wenn sich 20 Kinder finden, die sie lernen wollen, so wird die hebr. Sprache ein Lehrgegenstand. Wir müssen den Gedanken der hebräischen Schule immer wieder propagieren. Vom Kindergarten hinauf müssen wir es versuchen. Am 28. und 29. März 1921 war eine Tagung in Brünn. Eine Zeitschrift, die vorher unter den Lehrern verbreitet wurde hat eine Ideengemeinschaft geschaffen. Wir haben ein kleines jüdisches Schulwerk in Prag und Brünn aufgebaut aber unter den größten Opfern. Sie müssen sich zur Kraftanstrengungen aufraffen. Sie müssen einen Schulfond schaffen. Lassen Sie die jüdischen Schulen nicht zu grunde gehen. Fassen sie einen Beschluß, daß der heutige Kongreß den Lag-bo-ahmer-Tag als Sammeltag für die jüdische Schule erklärt. Man muß aber auch in die Familie hineingehen und auf den neuen Beruf aufmerksam machen. Es soll eine Einberufung einer Enquete zur Regelung der Schulfrage erfolgen. Es ist beschämend, wenn man daran denkt, wie wenig die Propaganda für die jüdische Schule fortgeschritten ist. Wo 40 Kinder sind, kann eine jüdische Schule gegründet werden. Die Schulfrage ist die wichtigste politische Frage. Es muß ein Wiederhall in der jüdischen Bevölkerung geschaffen werden.

Dr. Lebenhart erstattet hierauf das

Organisationsreferat.

Er weist zunächst auf die Schwierigkeiten hin, unter denen nach dem Umsturze die „Vereinigten jüdischen Parteien" geschaffen und aufgebaut wurden. Um so höher ist der erzielte respektable Wahlerfolg von 80.000 Stimmen zu werten. Am Brünner Kongreß habe denn die Partei ihr Reichsstatut erhalten. Im Rahmen desselben, gelte es nun, sie auszubauen. Für die Slowakei haben bereits die Bratislaver Tagung die entsprechenden Beschlüsse gefaßt, in Karpathorußland stehe eben jetzt die Rekonstruktion in Aussicht und auch für die böhmisch-mährisch-schlesische Organisation sind heute die organisatorischen Fragen mit die aktuellsten. Das Ziel derselben müsse vor allem ein strafferes Erfassen der Wählerschaft sein. Zur Grundlage der Parteiorganisation seien daher an Stelle der Mandatare die die einzelnen Organisationen und Gruppen, die sich der politischen Führung des Nationalrates unterstellen, zu nehmen. Die von der Mitgliedschaft dieser Gruppen gewählten Vertreter seien als Delegierte in den Nationalrat zu entsenden, wodurch dieser die unmittelbare Zählung mit der Wählerschaft erhält. Ebenso sei in finanzieller Hinsicht das Budget des Nationalrats, der sich nunmehr als die politische Repräsentanz dieser Gruppen darstelle, durch letztere nach einem bestimmten Schlüssel aufzubringen. Redner berichtet dann über die mit den einzelnen Gruppen diesbezüglich mit Erfolg geführten Verhandlungen und erläutert eingehender das von ihm vorgeschlagene Organisationsstatut. Als Tätigkeitsgebiet des Nationalrats sieht derselbe vor allem die Wahrung, Sicherung und Geltendmachung der politischen Rechte der jüdischen ethnischen Minderheit, die Leitung aller politischen Aktionen, die Schaffung der Voraussetzungen für eine intensive national-jüdische Kulturarbeit, die Schaffung der Grundlagen für einen gesunden wirtschaftlichen Aufbau der tschechoslowakischen Judenschaft und den Rechtsschutz vor. — Redner nimmt dann noch zur Frage des Budgets eingehender Stellung, betont die unbedingte Notwendigkeit der gesicherten Deckung desselben und schlägt zum Schlusse das Programm für die zu wählende Organisations- und Finanzkommission vor.

Es wird eine Kommission gewählt, die ihre Vorschläge dem Plenum vorzulegen hat, sie besteht aus den Herren: Finzi, Dr. Sonnenschein, Dr. Sonnenfeld, Dr. Margulies, Dr. Singer, Dr. Fleisch, Frau Dr. Deutsch und den beiden Referenten. Nach der Wahl dieser Kommission, die aus Vertretern der einzelnen Organisationen besteht, wird die Vormittagssitzung um 1 Uhr geschlossen.

Den Bericht über die Nachmittagssitzung bringen wir in der nächsten Nummer.

Reisenachrichten über die Palästinafahrt.

Zufolge der neugeschaffenen Lage in Ägypten ist das Ausschiffen von Palästinafahrern auf der Durchfahrt in ägyptischen Häfen von der örtlichen Behörde untersagt. Dieser Anordnung zufolge können zeitweilig für die Palästinafahrt nur Personendampfer in Betracht kommen. Sogar die Umbootung in einem ägyptischen Hafen bei Anschluß eines Eildampfers mit einem von dort nach Palästina gehenden Personendampfer ist nicht gestattet, so daß die Mitteilungen über den möglichen direkten Anschluß von Eildampfern in ägyptischen Häfen mit Personendampfern nach Palästina für die Palästinafahrer ohne Bedeutung sind.

In Triest ist eine für Zwischendeckpassagiere bindende Quarantäne bestimmt. Solche müssen also mindestens 8 Tage vor Abgang des Schiffes in Triest eintreffen. Zwischendeckfahrer aus Polen werden einer Quarantäne von 12 Tagen unterzogen. Die Erleichterungen für die Zwischendeckfahrer gehen dahin, daß die Fahrer aus Polen nach der durchgeführten Desinfektion in dem städtischen Volksheim (via Gaspare Gozzi) bis zu ihrer Einschiffung unter sanitärer Aufsicht verbleiben und in der Speiseanstalt des Triester Pal. Amtes (via del Monte 7) essen können. Das Pal. Amt Triest wird in Zukunft ein eigenes Heim für Palästina-Fahrer errichten, wo auch die Desinfektion durchgeführt wird. Für Palästina-Fahrer aus andern Ländern ist die Desinfektion nicht bindend, wobei sich aber dieselben einer ärztlichen Untersuchung bei der Einschiffung unterziehen müssen; dieselben können schon jetzt im provisorischen Palästina-Fahrerheim (via del Monte 7) verbleiben.

Alle Palästina-Fahrer müssen sich vor ihrer Einschiffung impfen lassen, was von einem Arzt des Palästina-Amtes in Triest vorgenommen wird.

Palästina-Fahrer, welche über Wien reisen, müssen mindestens 6 Tage vor Abgang des Schiffes in Triest in Wien eintreffen. Die größeren Gepäckstücke werden bei der Maavirim, die kleineren im Chaluzheim aufbewahrt, wobei zu bemerken ist, daß Personen, die in der Nacht, morgens oder an Sonntagen in Wien eintreffen, ihre größeren Gepäckstücke am Bahnhof lassen, und nachher für die Überführung derselben in das Magazin der Maavirim Sorge tragen müssen. Im Chaluzheim werden keine großen Gepäckstücke aufbewahrt. Das Magazin der Maavirim ist Wien II., Obere Donaustr. 89. Offen von 9—12 und 3—5 Uhr. Das Chaluzheim ist Wien IX., Rossauer Kaserne.

Die Reiseausgaben stellen sich folgendermaßen dar: Engl. Visum 10 Schilling. Ital. Visum 1 Goldlire (beide Gebühren sind von dem Tageskurse und den Bestimmungen der entsprechenden Visastellen abhängig). Jugoslavien Kč 75.—. Österreich für Bemittelte Kč 62.50, Unbemittelte Kč 14.—. Für das italienische ist eine Photographie notwendig. Das jugosl. Visum wird bei direkter Fahrt Prag-Triest an der jugosl. Grenze erteilt.

Schiffskarten Personendampfer (direkte Linie) Triest-Jaffa oder Haifa 2. Kl. 27 Pfund, Verpflegung inbegriffen, 3. Kl. (Zwischendeck) bei 50%iger Ermäßigung für jüd. Palästina-Fahrer 4.18 — ohne Verpflegung. Der Anschluß von Alexandrien, von Jaffa oder Haifa mit Schiff nur Personendampfer beträgt: 2. Kl. 6 Pfund, 3. Kl. (Zwischendeck) bei obiger Ermäßigung 1 Pfund. Der Anschluß Alexandrien-Jaffa per Eisenbahn kommt auf ca. 2 Pfund. (Derzeit nicht ausführbar).

Die Personendampfer gehen von Triest jeden 2. Sonntag ab. Der nächste am 5. März 1922.

Schnelldampfer jeden Freitag von Triest-Alexandrien und kosten: 2. Kl. 28 Pfund, 3. Kl. 17 Pfund mit Verpflegung, 4. Kl. (Zwischendeck) bei erwähnter Ermäßigung Pfund 5.10.

Ausgaben in Triest: Quarantäneaufenthalt: Lire 26.—, wobei Personen, die nicht aus Polen kommen, ein Betrag von Lire 11.— zurückerstattet wird. Verpflegungsversorgung vom Palästina-Amte Triest Lire 10.— pro Kopf. Bei Transporten kommt noch Lire 5.— pro Kopf für Transportbegleitung.

Prag-Triest: bei direkter Verbindung: 3. Kl. nicht vorhanden, 2. Kl. 240.— Kč. Wien-Triest: 3 Kl. Personenzug Kč 2592.— und Dinare 33.50 und Lire 12.90. Prag-Wien über Lundenburg: Personenzug 3. Kl. Kč 49.—, 2. Kl. 98.—. Schnellzugzuschlag: 3. Kl. 16.—, 2. Kl. 32.— Lundenburg-Wien 3. Kl. 1400.— Kč. Prag-Wien über Gmünd: Personenzug Prag-Gmünd: 3. Kl. 30.40, 2. Kl. 60.80. Schnellzugzuschlag: 3. Kl. 12.—, 2. Kl. 24.—. Gmünd-Wien: 3 Kl. 2200.— Kč.

Für durchreisende Palästinafahrer Pětrovice-Wien: 3. Kl. Kč 37.—, 2. Kl. Kč 74.—. Reisegebäck: Wien-Triest pro je 10 kg Kč 990.— und Lire 158.—. Reisegepäck: Pětrovice-Wien pro 10 kg Kč 4.50

Kosten in Wien: Aufbewahrung der großen Kolli bei Maavirim Kč 10.— pro Tag und Kolli, Aufbewahrung im Chaluzheim Kč 100.— per Kolli und 10 Tage. Desinfektion und Übernachten unter Quarantänestation: 1. Tag Kč 1000.—, 2. Tag Kč 600.—, Übernachten im Chaluzheim Kč 800.— pro Nacht, Ermäßigungen gänzlich oder 100—200 Kč.

Ärztliche Untersuchung im Chaluzheim: Kč 590.—, bei Ermäßigung Kč 350.— oder 200.—. Lebensminimum pro Tag in Wien Kč 800.—, 1000.—. Die Durchreisevisa in Wien kosten Ital. Lire 15.—, Jugoslavien Dinar 10.—.

Vor folgenden Personen wird gewarnt: 1. Mordechei Abraham Temkin, welcher auf diesen Namen einen Palästina-Paß hat, ausgestellt vom 7. Juli 1921 und der sich auch als Michael Schlifka oder Leiserovic legitimiert hat. 2. Wladimir Volozinski, angeblich Mediziner aus Riga. Beide haben sich verschiedener Diebstähle schuldig gemacht und werden von der Wiener Polizei gesucht. Letzterer ist sogar vom Wiener Strafgericht auf 8 Monate Kerker verurteilt worden. 3. Ein gewisser Teitelbaum, der in verschiedenen Städten Österreichs Schwindeleien verübt hat und auf Grund seines Palästina-Passes besonders unter Chaluzim verkehrt.

Nachrichten.

Inland.

Der Pessachurlaub beim Militär.

Der jüdische Nationalrat in Prag erhielt folgende Zuschrift:

Ministerium für Landesverteidigung, Zahl 292223/36122 Mannschaft ex 22.

Angelegenheit: Osterurlaub.

Prag, am 17. März 1922.

An das čsl. Landesmilitärkommando in Prag.

An den Osterfeiertagen kann den Gagisten und der Mannschaft — soweit es der Dienst erlaubt — von den zuständigen Kommandanten ein in den regulären Urlaub einrechenbarer Urlaub (ohne besondere Begründung) bewilligt werden und zwar vom 12. bis zum 19. April 1922 für alle Konfessionen.

Bei Erteilung des Urlaubs an Angehörige des jüdischen Bekenntnisses soll vor allem auf jene Garnisonen Rücksicht genommen werden, wo keine jüdischen Kultusgemeinden sind. Personen, die keinen Urlaub erhalten haben, soll erlaubt werden, sich außerhalb der Kaserne zu verpflegen; das Verpflegsgeld soll ihnen ausgezahlt werden.

*

An den jüdischen Nationalrat in Prag, mit Rücksicht auf die Eingabe, Zahl 147 vom 3. März 1922 zur Kenntnisnahme.

Prag, am 17. März 1922.

Für das Ministerium: General Diviš.

Mazosspenden für die hungernden Juden in Rußland.

Außer den bereits ausgewiesenen K 475.— erhielten wir auf unseren Aufruf: Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau 5000.—, Jüd. Wanderbund Blau-Weiß, Teplitz 600.—, Kultusgemeinde Oderberg 200.—, Tomaschow, Nitra 20.—. Im Ganzen K 6295.—, welche bereits ihrer Bestimmung zugeführt worden sind.

Warnung. Verläßlichen Mitteilungen zufolge erscheinen in letzter Zeit in verschiedenen Orten und besonders in den jüdischen Gemeinden der Slowakei Personen mit gefälschten Empfehlungsbriefen des Palästina-Amtes Wien, die zumeist die gefälschte Unterschrift des Herrn Oberrabbiner Dr. Chajes aufweisen. Das Palästina-Amt in Wien warnt auf diesem Wege alle Institutionen und Privatpersonen vor den Überbringern solcher Briefe und macht darauf aufmerksam, daß es derartige Schreiben überhaupt nicht ausfolgt. Es wird ersucht, die bezeichneten Falsifikate vorkommendenfalls einzuziehen und dieselben unter Angabe zweckdienlicher Daten an das Palästina-Amt, Wien I., Bauernmarkt 24, einzusenden.

Zionismus.

Fortschritte der Kolonisation.

Einem Berichte des Preßbureaus der Zionistischen Exekutive in Jerusalem vom 24. Februar ist zu entnehmen, daß die Arbeit des Kolonisations-Departements der zionistischen Exekutive sich auf die Verbesserung bestehender Siedlungen, Gründung von Arbeitersiedlungen, landwirtschaftliche Ansiedlung von Chaluzim und Aufforstung erstreckt. Bisher wurde die Gründung oder Entwicklung von 31 Siedlungen durch das Kolonisationsdepartement gefördert. 21 dieser Siedlungen betreiben gemischte Wirtschaft (Getreide, Pflanzungsbau, Milchwirtschaft, Gemüse, Geflügelzucht und Bienenzucht), drei Siedlungen (in Petach Tikwah, En Ganim und Nachlath Jehudah) betreiben Gemüsebau für den Markt, zwei Gruppen (Karmel und Ruschmiah) leisten Aufforstungsarbeiten.

Fünf von diesen Siedlungen wurden seit dem letzten Karlsbader Kongreß errichtet. Es sind dies Kfar Nahalal (Machlul), En Harod, Tel Josef, Giwath Jecheskiel und Giwah; sie alle arbeiten auf dem Gebiet Nuris im Emek Jesreel an Aufschließungsarbeiten, Straßenarbeiten und Austrocknung von Sümpfen. In Kfar Nahalal siedeln 80 Familien, in Giwath Jecheskiel 60 Familien, in Giwah 20 Familien, in En Harod und Tel Josef 250 Siedler, welche Mitglieder des Gdud Awodah sind.

Das Kolonisationsdepartement kontrolliert Landarbeiten auf insgesamt 37.000 Dunam. Diese Zahl wird sich mit fortschreitender Aufnahme der Arbeit im Emek Jesreel rasch erhöhen. Von den bisher angesetzten Arbeitern bebaut jeder durchschnittlich 33 Dunams.

*

Das Preßbureau der zionistischen Exekutive in Jerusalem berichtet über einige neue erfreuliche Landkäufe. Die Palestine Land Developement Company hat in der Nähe von Kfar Saba und En Chai (bei Petach Tikwa 5000 Dunam gekauft, welche die Achusah „A" in New York übernommen hat. Das Grundstück soll mit den bei den Exzessen im Mai vorigen Jahres zerstörten Siedlungspunkten Kfar Saba und En Chai zu einer großen Kolonie verbunden werden, die speziell der Entwicklung einer landwirtschaftlichen Industrie gewidmet werden soll. Ferner hat die P. L. D. C. am Rande von Tel Awiw 240 Dunam gekauft, die sich in einer Länge von einem Kilometer den Strand entlang ausdehnen. Dieser Boden, der Tel Awiw eine Ausdehnung nach Norden ermöglicht, wurde an Bau-Genossenschaften in Tel Awiw verkauft, die im Frühling zu bauen beginnen wollen.

Keren-Hajessod in Amerika.

Ende Februar und anfangs März war die ganze Delegation mit Ausnahme von Jabotinski und Dr. Goldstein unterwegs in den Staaten im äußersten Westen Amerikas. Am 22. Februar kam die Delegation nach San Francisco. Der Bürgermeister der Stadt gab einen großartigen Empfang, bei dem 500 Beamte und andere Gäste anwesend waren; Professor Warburg wurde eingeladen, eine Vorlesung an der Universität von Kalifornia zu halten. Beiträge und Zeichnungen in San Francisco erreichten die Summe von 150.000 Dollar.

Von San Francisco ging die Delegation nach Portland (Oregon): 25.000 Dollar. Ferner besuchte die Delegation Seattle (Washington): 13.000 Dollar, Spokane (Washington) und Vancouver.

In Boston fand eine Tagung von Keren-Hajessod-Arbeitern statt, wobei Herrn Jabotinski ein Scheck über 25.000 Dollar eingehändigt wurde. Für den 14. März war der Beginn der Kampagne in Chicago angesetzt.

Die Auslagen der öffentlichen zionistischen Institutionen in Palästina.

Das Finanzdepartement der Palästina-Exekutive veröffentlicht nachstehende Aufstellung der Ausgaben in der Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. Januar 1922:

Erziehungsdepartement	28.164.28·2	Pfund
Bau des Technikums in Haifa	5.967.65·6	„
Universitätsbibliothek	501.00·0	„
Landwirtschaftliches Departement	24.632.76·8	„
Versuchsdepartement	3.974.89·8	„
Immigrationsdepartement	24.748.93·5	„
Arbeitsdepartement, Darlehen und Unterstützungen	12.184.64·1	„
Departement für Handel u. Industrie	178.18·7	„
American Zionist Medical Unit	21.523.20·5	„
Zahlungen auf das vorläuf. Budget	206.66·6	„
Besondere Budget-Ausgaben	5.394.02·3	„
Gehälter und Verwaltungsausgaben	8.015.79·3	„
Zusammen	135.493.04·5	Pfund

In der gleichen Zeit betrugen die Ausgaben des Jüdischen Nationalfonds:

Landkauf	42.169.06·6	Pfund
Häuserbau	2.074.26·0	„
Pflanzungen	2.935.34·1	„
Erste Amelioriungen	15.647.50·0	„
Anleihe an den „Verein der Wohnungslosen" für Straßenbau	400.00·0	„
Gehälter und Verwaltungsauslagen	859.69·5	„
zusammen	64.031.94·2	Pfund

Die palästinensische Orthodoxie und der Zionismus.

Es hat viel Staub aufgewirbelt, daß Lord Northcliffe bei seinem Aufenthalt in Palästina sein ungünstiges Urteil über die jüdische Palästinaarbeit auf Äußerungen einer jüdischen orthodoxen Deputation baute, die ihn besucht hatte. Wie vorsichtig man bei der Aufnahme solcher Meldungen sein muß und wie schwer es für einen Nichtjuden ist, sich in den „Reichtum" an Differenzierungen und Nuancen im jüdischen Leben hineinzufinden, erhellt aus einem offenen Brief an Lord Northcliffe, den Professor De Haan, der Führer jener orthodoxen Delegation, in den „Times" veröffentlicht. De Haan meint, das Mißverständnis sei aus dem Doppelgebrauch des Wortes „Zionismus" entstanden, welche einmal die Idee der Rückkehr der Juden nach Palästina bedeute, ein anderes Mal die Mitgliedschaft in der zionistischen Organisation. Die Deputation habe nicht gegen die zionistische Idee und keinesfalls gegen die Balfour-Deklaration gesprochen. Fast alle Juden, bestimmt aber alle orthodoxen Juden seien Zionisten, nicht alle Juden aber seien Mitglieder der zionistischen Organisation. Eine Anzahl orthodoxer Juden seien Mitglieder des Misrachi, einer Föderation der zionistischen Organisation, andere seien in der Agudas Jisroel organisiert. Aus religiösen Gründen habe die Agudas Jisroel noch keinen modus vivendi mit der zionistischen Organisation gefunden. Die Agudas Jisroel sei aber nicht gegen das nationale Heim und arbeite an dem Aufbau des Landes mit.

Herbert Samuel in Jericho.

Jerusalem, 20. März. Oberkommissär Sir Herbert Samuel hat sich in Begleitung seiner Gattin zur Erholung nach Jericho begeben. Meldungen aus Jericho stellen ein allmähliches Fortschreiten der Besserung im Zustande des Oberkommissärs fest. Sir Samuel litt sechs Wochen lang an einer starken Rachenentzündung und als Folgeerscheinung an rheumatischem Fieber.

Palästinensische Mandelernte. Aus Jaffa wird berichtet, daß die diesjährige Mandelernte in Palästina sehr günstige Ergebnisse verspricht. Die jüdischen Besitzer von Mandelkulturen haben bereits zahlreiche Ausfuhrabschlüsse gezeitigt. (Ziko.)

Ein neues Sägewerk bei Jaffa. Die jüdischen Industriellen Walojky, Seidmann und Katz haben in Newi-Schalom bei Jaffa ein großes Sägewerk eröffnet. Das Unternehmen verfügt über beträchtliche Holzvorräte und beschäftigt gegenwärtig etwa 50 jüdische Arbeiter. In den verschiedenen jüdischen Zentren Palästinas sollen späterhin Zweigniederlassungen errichtet werden. (Ziko.)

Aus der jüdischen Welt.

Der Rücktritt Montagus.

(JPZ) Infolge eigenmächtiger Veröffentlichung der Forderungen der indischen Regierung auf Nachgiebigkeit gegenüber den türkischen Wünschen, ohne daß er vorher zu dieser Veröffentlichung die Zustimmung seiner Ministerkollegen eingeholt hätte, wurde Montagu, der Minister für Indien, von Lloyd George aufgefordert, um seinen Rücktritt einzukommen, der vom Ministerkabinette angenommen wurde. Lloyd George hat Lord Derby zum Nachfolger Montagus ernannt. Auch die Stellung Lord Readings soll im Zusammenhang mit dieser Affäre erschüttert sein.

Wie weit der Rücktritt Montagus und eventl. auch Lord Readings auf die Palästinafrage zurückwirken könnte, läßt sich derzeit noch nicht übersehen. Das Ministerium Lloyd George soll durch das eigenmächtige Vorgehen Montagus eine starke Erschütterung erlitten haben und sind Gerüchte verbreitet, daß eventl., da Balfour abgelehnt hat, Austen Chamberlein als Nachfolger Lloyd Georges in Betracht kommen soll. Chamberlains Stellung zur Balfour-Deklaration und allen damit verbundenen Fragen ist nach außen hin unbekannt. Wie es heißt, soll von allen liberalen Kabinettsmitgliedern nur Churchill, der in letzter Zeit mit dem ganzen Gewicht seiner bedeutsamen Persönlichkeit sich für die Unantastbarkeit der Balfour-Deklaration eingesetzt hat, im Amte verbleiben, was ja nicht ohne Bedeutung sein dürfte. Anderseits ist es wieder bekannt, daß sowohl Montagu, als auch Lord Reading nicht nur als überzeugte Assimilanten, sondern auch vom Standpunkt ihrer Orientpolitik keine allzu großen Anhänger der englischen Palästinapolitik sind, weshalb es nicht ausgeschlossen erscheint, daß gerade deren Rücktritt für die Politik des jüd. Heims in Palästina noch förderlich sein wird. Interessant an dieser Affäre ist, daß die ultrakonservativen Zeitungen Englands, vor allem die „Morning Post", die bei jeder Gelegenheit die palästinensischen Araber gegen die Juden ausspielen, stetsfort den Kopf Montagus wie auch Lord Readings forderten, da diese angeblich zu nachgiebig gegen die Indier seien. Während also die Organe in Indien gegenüber den Mohammedanern die starke Hand wünschen, treten sie bez. Palästinas für Nachgiebigkeit gegenüber den Arabern ein, trotz aller Versprechungen und Verpflichtungen, die England sich selbst wie auch dem Völkerbunde gegenüber eingegangen ist, da dies ja hier nur auf Kosten der Juden geschieht.

Vom Berliner Rabbinerseminar. Am 26. u. 27. Feber tagte in Berlin das Kuratorium des Rabbiner-Seminars zu Berlin. Der Sitzung oblag die schwere Pflicht, erstmals nach dem Tode des bisherigen Rektors des Seminars, des Herrn Professor Hoffmann, die Entscheidung über die weitere Gestaltung des Lehrkörpers zu fällen. Das Kuratorium kam schließlich einstimmig zu dem Beschluß, das Rektorat während des Trauerjahres um den verewigten Rektor noch nicht zu besetzen. Die Beratung des zweiten Tages wurde durch die Besprechung der Finanzlage ausgefüllt. Wie alle Anstalten leidet auch das Seminar unter den Folgen der Geldentwertung schwer. Es muß gehofft werden, daß die in der Beratung in Aussicht genommenen Mittel es ermöglichen, auch in dieser schweren Zeit die Aufgaben des Seminars voll zu erfüllen. Neu in das Kuratorium gewählt wurden die Herren Rabbiner Dr. Wreschner, den dem Kuratorium schon früher angehört hatte und nur während seiner vorübergehenden Lehrtätigkeit an dem Seminar ausgeschieden war, ferner Herr Rabbiner Dr. Moses Hoffmann, Breslau.

Sir Stuart Samuels Ausscheiden aus dem Economic Board. Wie bereits berichtet, hat der Economic Board for Palestine Sir Stuart Samuels Interview in der „Daily Mail" mit einer scharfen Erklärung gegen die Sir Stuart Samuel zugesprochenen Äußerungen und mit einer Vertrauenskundgebung für die zionistische Organisation beantwortet. Nachträglich wird bekannt, daß Sir Stuart Samuel in derselben Sitzung seinen Rücktritt angeboten hat. Der Board hat einstimmig beschlossen, seine Rücktrittserklärung anzunehmen. (Ziko.)

Brief aus Palästina.

s. k. Haifa, im Februar 1922. Ich kann heute erfreulicherweise berichten, daß sich die Zahl der Arbeitslosen bedeutend vermindert hat. Auf der Strecke Rischon le Zion—Rechoboth wurde der Straßenbau wieder aufgenommen und es sind einige dreißig Chaluzim dorthin abgegangen. Morgen fahren einige zwanzig Chaluzim zum Straßenbau Afule—Nazareth hinaus, wo Zerstörungen, die der Regen verursacht hat, wieder hergestellt werden müssen. (An dieser Strecke hat der Sohn des High Commissioners zehn Tage als Straßenarbeiter gearbeitet.) Allmählich gehen die Arbeiter wieder an ihre früheren Arbeitsstätten, sodaß von den vielen hundert Arbeitslosen, die zeitweise in Haifa waren, nur mehr 250 übrig geblieben sind und die Hoffnung besteht, daß auch diese bald unterkommen werden. Sobald die angekündigten Arbeiten zur Trockenlegung der Sümpfe bei Sichron Jakob beginnen, wird vielleicht sogar ein Mangel an Arbeitern eintreten.

Die Regen dauern zwar noch an, doch haben sie an Stärke bedeutend nachgelassen. Es regnet nur mehr ein oder zweimal in der Woche, eine bis zwei Stunden lang, eine Stunde nach dem Regen aber erkennt man nicht mehr, ob es Winter ist oder Sommer. Die Sonne brennt, die Felder sind grün, die Vögel zwitschern, die Bäume sind mit grünen Blättern bedeckt, alles ist wie im Sommer. Von Schnee ist hier überhaupt nicht die Rede, nur am 30. Jänner vormittags gab es eine halbe Stunde lang starken Hagel; Schaden wurde nicht angerichtet.

Bei Atlith hat das Wasser das Bahngeleise zerstört. Am selben Abend war es jedoch wieder hergestellt.

In der vorigen Woche war Herr Ussischkin zwei Tage hier in Haifa. Das Komitee der Arbeitslosen wollte mit ihm über ihre Lage sprechen und ein gewisser Kohn vom Komitee der Organisation für öffentliche Arbeiten telephonierte Herrn Ussischkin, der eben im Technikum war, er möge das Komitee empfangen. Herr Ussischkin antwortete: „Ich empfange nicht"; man wandte sich nochmals an ihn, doch erwiderte er: „Ich gehöre nicht zu den Juden, die Angst haben," und legte das Telephon weg. Natürlich machte dieses Verhalten auf die Arbeiter einen sehr ungünstigen Eindruck.

Was sonst die Stimmung der Chaluzim anlangt, so machen sie trotz der noch immer empfindlichen Arbeitslosigkeit keineswegs einen niedergeschlagenen Eindruck. Am Abend versammeln sie sich immer auf dem großen Platz beim Beth-Linah (Unterkunftshaus), plaudern, singen und tanzen. Fast jede Woche werden Abende mit Tanzunterhaltungen veranstaltet, wo man sich bis zwei und drei Uhr nachts unterhält.

Theateraufführungen gibt es gleichfalls fast jede Woche. Es besteht eine Bamah-Iwrith (hebräische Bühne), deren Darsteller Chaluzim sind. Hie und da kommen Gäste, insbesondere Sänger. So hatten wir diesen Donnerstag den Sänger Leon Franz hier, der hebräische und zwischen durch auch italienische Lieder sang. Das Publikum spendete reichen Beifall. Natürlich besteht es zum großen Teil aus Chaluzim.

Eine ganz neue Erscheinung ist die eben gegründete Genossenschaft „Hillel", deren Mitglieder als Holzhacker arbeiten. Sie haben ihre Zelte auf dem Karmel aufgeschlagen.

Vorgestern kam ein Schiff aus Triest mit 260 Chaluzim, darunter sehr viele Familien. Es waren ungefähr 100 Kinder dabei. Heute haben sie erst das Schiff verlassen, was sehr schwierig war, da das Meer stürmisch ist.

In Schomriah, einige Kilometer von Haifa entfernt, wurde der Schomer Haller, ein ostgalizischer Chaluz, nachts während seiner Wache ermordet. Die Polizei erhielt den Auftrag, den Mörder auszuforschen, doch ist es bisher nicht gelungen.

In der letzten Zeit wurden in Haifa zwei Genossenschaften von Chaluzoth gegründet, die Wäschereien betreiben. Jede Genossenschaft besteht aus zehn bis fünfzehn Mädchen, die zu sehr billigen Preisen Wäsche waschen und instandhalten und dabei ihr gutes Auskommen finden.

In Haifa werden fast wöchentlich neue Läden eröffnet. Erst diese Woche sind wieder zwei jüdische Geschäfte hinzugekommen. Überhaupt wird Haifa von Tag zu Tag jüdischer. Wenn ich den Unterschied zwischen dem Haifa, das ich vor einem halben Jahre kennen gelernt habe, und dem heutigen bedenke, so fühle ich, wie Haifa, das doch eine christliche Stadt ist, allmählich jüdisch wird. In allen Straßen, auch in den rein arabischen Gegenden, trifft man Chaluzim. Das Verhältnis zwischen Juden und Arabern bessert sich zusehends. Die Araber bemühen sich, hebräisch zu erlernen, um sich mit uns zu verständigen.

Sprechsaal.

Ein ganz wichtiges Palästinaprojekt.

Dieser Tage brachten Zeitungen folgende Nachricht: **Professor Geddes über seine Universitätspläne für Jerusalem.** Vor kurzem hielt Prof. Patrik Geddes in der Sinai-Vereinigung in London einen Vortrag über die Zukunft Palästinas, in welcher er sich auch über die von ihm entworfenen Pläne für den Bau der jüdischen Universität in Jerusalem äußerte . . . Erst kürzlich hatte Prof. Geddes — wie er weiter ausführt — eine Unterredung mit dem großen jüdischen Bildhauer Jakob Epstein und er habe sich gefreut, bei diesem ein lebhaftes Interesse für die Schaffung einer Statue des Propheten Elia auf dem Karmel und ein Standbild des Königs Salomo vor dem Portal der Universität zu finden. Jerusalem — so

schloß Prof. Geddes seinen Vertrag — müsse wieder der Sammelpunkt von Licht und Zivilisation werden, von wo die Wahrheit für die ganze Menschheit auszeht.

Die Freundschaft, die uns entgegengebracht wird, ist mitunter beängstigend, ja, beim heiligen Patrik, das ist sie, sonderlich, wenn der jüdische Journalismus sie kritiklos akzeptiert. Wir sind zwar gewöhnt, daß in Zeitläuften da die Konjunktur günstig scheint, da und dort Einer auftritt, der die Ausführung aller alten Ideen aller utopischen Literatur auf unseren Rücken propagiert, aber wenn „ein großer jüdischer Bildhauer Jakob Epstein" die Gelegenheit erfaßt, eine Puppenalle quer durch Palästina zu errichten, dann, beim heiligen Patrik, dann sei die Freundschaft verwünscht, die den Geddes über Epstein mit uns in Zusammenhang bringt. Die Vierzig um Judas ben Sepphoraeus, die es für richtig fanden „die Ehre Gottes zu verteidigen und die dem Gesetze der Väter zuwider errichteten Bildwerke zu zerstören", laßt sie ruhen in ihren Martyrergräbern, denn Patrik und der — wie wir hören berühmte — jüdische Bildhauer Epstein sind nicht der Meinung, „daß es ungesetzlich sei . . . Standbilder, Büsten oder sonstige Bildwerke anzubringen, die den Namen lebender Wesen trügen". Die Firma Patrik Epstein hat Recht. Schreit nicht das jüdische Volk Palästinas ununterbrochen: „Gebt uns Standbilder!" Schreien nicht die Chaluzim: „Wann kommen endlich die Standbilder!"? Auch wir schreien es, denn es herrscht, ganz richtig bemerkt, in Palästina ein fühlbarer Mangel an Standbildern. Patrik Epstein werden es schon machen. Die Kabbalisten von Safed sind bereits benachrichtig, sie sind bereit, autentische Zeichnungen von Elij[illegible]s Merkabah zu liefern, die Prager Stadtgemeinde wird sicher nicht nein sagen, wenn man des Hohen Rabbi Löw etwas mieses Standbild endlich aus Prag ab[illegible] selbst wenn es in die orientalische Landschaft etwa so hineinpaßt wie Patrik Epsteins Sorgen in den Ernst des Palästinaproblems. Und eines Tages, wenn die legionstüchtige Gesinnung obenauf sein wird, wird man nach bewährtem europäischen Muster die Standbilder in Kanonen umgießen können, keineswegs, um mit ihnen auf Spatzen zu schießen, sondern um ihnen Namen zu geben — etwa: der lange Salomo oder die dicke Deborah — und um sie dann neben den beiden Zeugen unsrer erfolgreichen Europäisierung, den beiden Geschützen im Hof des Bezalel aufzustellen. Die übrigen Machwerke mit denen Palästina bevölkert werden soll, aber werden sich eines Nachts aufmachen, und werden sich versammeln auf der Höhe des Ölberges, der vor Jerusalem liegt wie ein Löwe, und werden sich aufstellen, mit dem Rücken zu Stadt, in einer Front, und Patrik Epstein wird vom Skopusberg herüberjodeln: Hedad! Die Zivilisation geht los!

Eugen Hoeflich.

Preisausschreiben des Harnach.

Die Vereinigung jüdischer Forscher, Schriftsteller und Künstler „Harnach" in Wien schreibt folgende Preise aus:

1. Für einen Roman oder eine Erzählung in hebräischer Sprache. In zweiter Reihe kommt auch eine Sammlung von Novellen oder Skizzen in Betracht. Mindestumfang 10 Druckbogen. Preis: 1000 Reichsmark. Preisrichter: die Herren Zwi Diesendruck, Dr. Ernst Müller, Dr. David Rothblum.

2. Für einen Roman oder eine Erzählung jüdischen Inhalts in deutscher Sprache. In zweiter Reihe kommt auch eine Sammlung von Novellen und Skizzen in Betracht. Mindestumfang 10 Druckbogen. Preis 1000 Reichsmark. Preisrichter: die Herren Dr. Otto Abeles, Leo Perutz, Felix Salten.

3. Für eine abendfüllende Komödie in jiddischer Sprache. Preis 750 Reichsmark. Preisrichter: die Herren: Isak Deutsch, Direktor der Jüdischen Künstlerbühne, Jakob Krauß, Dr. Siegfried Schmitz, Dramaturg der Jüdischen Künstlerbühne.

4. Für ein wissenschaftliches, auch dem gebildeten Laien verständliches Werk aus dem Gebiete der jüdischen Geschichte in hebräischer oder deutscher Sprache. Bibliographie, Akten, Dokumenten- oder Materialien-Sammlungen sind ausgeschlossen. Mindestumfang 10 Druckbogen. Preis: 1000 Reichsmark. Preisrichter: die Herren Professor Dr. Viktor Aptowitzer, Dozent Dr. Salo Baron, Ober-Rabbiner Professor Dr. H. P. Chajes.

An obiger Preisausschreibung kann sich jeder jüdische Schriftsteller oder Forscher ohne Rücksicht auf sein Wohnland beteiligen. Die Preise werden nur bisher nicht veröffentlichten Originalwerken von absolutem Werte zugesprochen, wobei die Vereinigung „Harnach" in Wien bestrebt sein wird, die Publikations- und bei der Komödie die Aufführungsmöglichkeit mit ihrem ganzen Einfluß zu fördern. Dies gilt nicht nur von den preisgekrönten, sondern auch von den belobend hervorgehobenen Arbeiten.

Das Ergebnis des Preisausschreibens wird in allen jüdischen Blättern spätestens am 15. November 1922 veröffentlicht werden.

Sämtliche Manuskripte sind mit einem Kennwort versehen und mit einem, durch dasselbe Kennwort bezeichneten, Namen und genaue Adresse des Autors beinhaltenden, geschlossenen Briefumschlag an das Sekretariat der Vereinigung „Harnach" in Wien I., Himmelpfortgasse 20, spätestens bis 15. Juli 1922 durch die Post einzusenden. Nichtanonyme Arbeiten werden nicht berücksichtigt.

Vereinigung jüdischer Forscher, Schriftsteller und Künstler „Harnach" in Wien. Lazar Krestin m. p., Präsident. Jakob Krauß m. p., Vizepräsident. Eugen Höflich m. p., Vizepräsident.

Der Jude

Herausgegeben von Dr. Martin Buber. Das 6. Heft des VI. Jahrganges ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: M. b. M. Die Lehren von Irland. Elfriede Bergel-Gronemann: Der Messiasgedanke. David Kotgen: Im Wirbel der Geschichte. V. Abschnitt: Allerseelen. Joseph Meisl: Die jüdische Geschichtsschreibung. Samuel Rappaport: Aus dem religiösem Leben der Ostjuden. VI. Kap. 3 C: Auslösen. Moritz Heimann: Das Weib des Akiba. (Aus einem unveröffentlichten Drama.) Bemerkungen. Helene Hanna Cohn: Die Erziehung der zweiten Generation. Hans Kohn: Antwort. Umschau. Robert Weltsch: Geschichte des Zionismus. Simon Rawidowitsch: Moderne hebräische Literatur. Jüdischer Verlag, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 35. Abonnementspreise: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen vierteljährlich M. 30.—; Tschechoslowakei Kč 20.—; Rumänien Lei 20.—; Schweiz Frcs. 1½; Holland Hfl. 1.—; England Shilling 1/6; Amerika 50 Ct.; Jugoslavien Dr. 15.—.

Von der jüdischen Fürsorgezentrale.

Es wird beabsichtigt, in allernächster Zeit in Prag ein jüdisches

Mädchenheim

zu errichten. Dieses soll jungen auswärtigen Mädchen, die im Berufe stehen, angenehme Wohnung nebst vollständiger Verpflegung zu mäßigem Preise bieten. Für einen gemeinschaftlichen Wohnraum mit Bibliothek, wo nach nach Belieben Abende und freie Tage verbracht werden können, wird Sorge getragen.

Voranmeldungen mündlich oder schriftlich bis 25. März an die Jüdische Fürsorgezentrale für die tschechoslowakische Republik, Prag I., Kralodvorska Nr. 15/17.

Turnen und Sport.

Am 26. März um 1/2 3 Uhr nachmittags
Hagibor gegen Smíchovský Team
(Aus Smichover Vereinen kombiniert.)
Samstag, den 25. März um 4 Uhr nachm.:
DOROST.

Kewuzoth mesachkej kadur regel jehudith sel Cs. A. F.

(Jüdischer Fußballverband. — Amtlich.)

A) Präsidium. 1. Alle Spiele jüdischer Vereine mit Vereinen des Auslandes sind mindestens 14 Tage zuvor im Wege der Gaue dem Verbande zu melden. Sollte bis zum 4. Tage vor dem Spiele kein Verbot herablangen, gilt das Spiel als bewilligt. 2. Die Cs. A. F. erlaubt das Spielen mit folgenden Vereinen des neugegründeten Ostgaues des M. L. Sz., K. A. C., K. S. C., Töretves, Erzsébetvárosi, Egyetertés — sämtliche in Kaschau, U. M. T. E. und U. A. C., beide in Ungvár. 3. Die Spiele mit S. K. Přerov, ferner mit S. V. Helvetihof Kuchelna, [illegible] S. K. und S. V. Glückauf Karwin ist bis auf weiteres verboten. (C. S. A. F.)

B) Kapitanat. 1. Meisterschaftsspiel I. Kl.: Makkabi Proßnitz — Makkabea Preßburg am 12. März in Proßnitz. Resultat: 1:1 (0:0) wird verifiziert (Preßnitz 1 Punkt, Preßburg 1 Punkt) 2. Gaue Osten und Brünn haben bis 1. April einen Plan der Meisterschaft 2. Klasse vorzulegen, widrigenfalls derselbe vom Verbandskapitän entworfen und aufoktroyiert wird.

C) Strafreferat. 1. Makkabea Preßburg 50 Kč Strafe wegen Nichteinsendung der vorgeschriebenen Konsignation der erstgemeldeten 56 Spieler. 2. Hagibor Pilsen, Hakoah Karlsbad, Makkabi Eibenschitz, Kremsier, Ungar. Brod, Boskowitz, Hruschau, [illegible] Barkochba Freistadt je 20 K Strafe und sofortige [illegible] deren Einhaltung auch von den koalierten Verbänden verlangt werden wird, falls die Konsignationen bis 1. April nicht einlangen.

D) Matrikar. 1. Die Legitimationen sind bereits ausgeschrieben und werden den Vereinen unter Nachnahme der Gebühren und Rückstände zugesendet werden. 2. Für nachträgliche Meldungen sind Verbandsscheine (50 h pro Stück) in Druck und können beim Verbande bestellt werden. Die nachträglich ausgestellten Legitimationen kosten 3 K.

E) Der Schriftführer als Verbandsarchivar ersucht alle Vereine, dem Verbande je ein Vereinsabzeichen zu übersenden.

Dr. Egon Stern, Obmann. Arch. Kohut, Schriftf.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Č. S. R.

(Adresse: Rudolf Fischl, Praha II., Anglobanka.)

Auszug aus dem Protokoll der 21. H. A. Sitzung vom 16. März 1922:

Anwesend: 10 Herren aus Prag, 1 Herr aus Bratislava, Dr. Stern in Vertretung des JFB. Das erst am Sitzungstage seitens der Gauleitung Brünn eingelangte Schreiben vom 17. Feber a. c. wird verlesen und gleichzeitig zwecks Erledigung der Anfrage betr. der Zusammensetzung des Straf- und Meldeausschuß dem JFB. abgetreten. Zur Durchführung der theor. Prüfungen der Kandidaten in der Provinz wird beschlossen: Die Gauleitungen haben jeweils dem H. A. die Zahl der angemeldeten Prüflinge bekanntzugeben, worauf vom H. A. im Einverständnis mit der Hauptleitung des Sbor Č. S. F. der Prüfungstermin festgesetzt wird. Dieser Beschluß ist in der Selbstwehr zu publizieren und besonderes Gewicht darauf zu legen daß Prüfungen nur vom H. A. angeordnet werden dürfen. Koll. E. F. Taussig wird ein vierwöchentlicher Urlaub (Antrittstag 16. März 1922) bewilligt. Den einzelnen Gauen gehen Spielberichte, sowie Verbandsabzeichen zu und haben die Gaukassiere an Koll. L. Taussig, Karlin, Královská tř. 8, nachstehende Beträge zu überweisen:

Brünn	1000 Spielberichte u. 10 Abz.	Kč 301.50
M.-Ostrau	1000 Spielberichte u. 15 Abz.	Kč 333.—
Bratislava	200 Spielberichte u. 10 Abz.	Kč 110.—

Nächste Sitzung 23. März 1922, 8 Uhr abends Starý.

Hagibor — Sportbrüder 0 : 1 (0 : 1). Beiderseits mäßiges Spiel. Befriedigen konnte nur die Verteidigung des Hagibor, welche tat, was sie konnte. Beim Hagibor, der mit 2 Ersatzleuten spielte, war wieder der schon letzthin erwähnte Trainingsmangel bemerkbar. Mit etwas mehr sportlichem Geist, wozu in erster Linie ein systematisches Training gehört, glauben wir, daß die Mannschaft mit dem vorhandenen, guten und jungen Material, sehr hübsche Erfolge erzielen und auch bessere Mannschaften, als es die Sportbrüder sind, schlagen könnte. Der Kardinalfehler war, wie immer, der mangelhafte Kontakt in der Stürmerreihe. Es Unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ein Angriff, der zwar von 1—2 Stürmern eingeleitet, aber vor dem Goal von allen durchgeführt, bezw. unterstützt wird, erfolgversprechender ist, als wenn jedesmal nur ein einzelner durchbricht, dann aber gegen die feindliche Übermacht machtlos ist, weil seine Mitspieler irgendwo, aber nie zu seiner Unterstützung herumlaufen. Der Spielverlauf selbst litt unter den Protesten der Sportbrüder. Zwei Mann von ihnen mußten herausgestellt werden und es zeugt von ihrer guten Ambition wenn sie trotzdem nicht zusammenklappten. Hagibor Stud. geg. Sportbrüder Stud. 5 : 0. Vorbildlich faires Spiel. Sehr schöner Erfolg der Hag. Studenten Hokey 12. März Hagibor geg. Pedestriann 14 : 1. 19. März Hagibor geg. Čechie III 4 : 2. Die Hokeymannschaft des H. macht bedeutende Fortschritte und dürfte in der Meisterschaft viel mitzureden haben. 26. März, 1/2 3 Uhr nachm. Hagibor geg. Smíchovský Team (aus Smichover Vereinen komb.) Samstag 4 Uhr, Dorost.

Fußball Makkabi, Mährisch-Ostrau.

S. K. Makabi : S. K. Slavia Banska Bystrica 2 : 3. Halbzeit 2 : 1 für Makabi. Makabi bestritt dieses Wettspiel mit Ersatz für Goldberger und Traub und mußte sich von der flinken und gut kombinierenden slovakischen Mannschaft schlagen lassen. Außerdem wurde Menzer in der ersten Halbzeit ausgeschlossen. Für Makabi [illegible] Hirschberger und Ganz.

Diese Woche spielt Makabi Ostrau gegen den Brüderverein Makabi Krakau, der in der polnischen Meisterschaft den zweiten Platz einnimmt.

Hakoah Olmütz gegen S. K. Olomouc 0:2 (0:2). Beide Mannschaften hatten im Laufe der letzten Woche eifrig trainiert und boten eine für Saisonbeginn ganz respektable Leistung. Das Resultat 2:0 für S. K. Olomouc entspricht durchaus nicht dem Kräfteverhältnis, da Hakoah einen völlig ebenbürtigen, zeitweise offensichtlich überlegenen Gegner abgab. Entschieden wurde das Spiel durch ein Fehlurteil des Schiedsrichters Svrzil, der ein aus klarer Abseitsstellung erzieltes Tor anerkannte. Hakoah durch diese Fehlentscheidung irritiert, muß sich eine knappe Minute später ein zweites, ebenfalls nicht ganz einwandfreies Goal gefallen lassen. Bei Hakoah sehr gut die Verteidigung, der Mittelläufer und die linke Angriffsseite. — Im Vorspiel der Reserven siegte S. K. Olomouc Ib 1:0 (0:0). Die Ersatzmannschaft der Hakoah, durchwegs aus jungen Spielern zusammengesetzt, leistete ihren routinierten Gegnern hartnäckigen Widerstand. f. t.

Makkabi Proßnitz gegen S. K. Sparta Proßnitz 5:1 (2:0). Makkabi fertigte seinen in der ersten Klasse des tschechischen Fußballverbandes eingereihten Gegner sicher ab.

Teschen: Sportverein „Makabi" Teschen spielt am Sonntag, den 26. März gegen Sportklub „Makabi" Krakau in Teschen. Spielbeginn 2½ Uhr.

S. V. Makabi Teschen veranstaltet am 1. April 1922 im sämtlichen Räumlichkeiten des Hotel Zentralbahnhof in Tschech. Teschen eine Masken-Redoute. Einladungen wurden bereits versendet und sind diesbezügliche Reklamationen an den Sekretär des Vereines Herrn Alfred Berger, Tschech. Teschen, zu richten.

Gemeinden.

Prag.

Purimabend der Iwrijah.

Der rührige Prager Verein zur Pflege der hebräischen Sprache und Kultur, die Iwrijah, verstand es, am 21. d.M. dem Prager jüdischnationalen Publikum einen interessanten Abend zu bereiten und seine Verdienste um die Erweckung des hebräischen Lebens in Prag um ein neues zu bereichen. Im Rahmen eines Purimabends hörte man einen Einakter in hebräischer Sprache. Es war ein Stück von An-ski, „Vater und Sohn", ursprünglich jiddisch geschrieben, von einem Mitglied der Prager Iwrijah Herrn H. Rudy ins Hebräische übersetzt. Es war wohl das erstemal, daß in Prag ein Stück in hebräischer Sprache aufgeführt wurde und so dürfte man sich nicht bloß aus historischer Sentimentalität — bei diesem ersten Gehversuch „mit dabei gewesen zu sein" — schon mit dieser Tatsache ehrlich freuen. Das Stück selbst ist mehr eine Folge auf die Bühne gestellter Debatten als ein Drama und so halte man sich mehr an der sprachlichen Leistung der von Herr Glückmann glücklich geleiteten Aufführung als an den schauspielerischen Darstellung zu erfreuen. Die Darsteller (H. Glückmann, Markus, Červinský, Schreibmann und die Damen B. u. D. Meller und Brover) spielten alle mit Liebe und Lust an der Sache, schauspielerische Begabung zeigte insbesondere Frl. B. Meller.

Es gab nebst dieser Aufführung noch andere Darbietungen: Frau Blaukopf spielte zwei Klavier-Paraphrasen jüdischer Volksweisen von Wolfsohn — die letzthin in der „Selbstwehr" besprochen waren — mit guter Technik und schönem Verständnis. Vorher spielte sie eine Grünfeld-Phantasie. Sie suchte aus dem faden Stück, das vielleicht nur Sinn hat, wenn es mit letzter Brillanz gespielt wird, herauszuholen, was sie konnte. Frl. Bentowim eröffnete den Abend mit einem gut gesprochenen hebräischen Gedicht von Bialik, Herr Dworath-Hasadeh schloß den musikalischen Teil mit vornehm gesungenen jüdischen Volksliedern. Besondere Hervorhebung verdient das saubere und edle Spiel der Geigerin O. Pollak, die das Adagio aus dem Bruchschen G-moll-Konzert mit schöner Ruhe und das schmissige Heire-Kati von Hubay mit anerkennenswerter Bravour spielte. Ein lieblicher Frühlingsreigen von Blauweißmädchen, in welchem die Vortänzerin (ihr Name wurde auf dem Programm vermißt) durch besondere Anmut in Aussehen und Bewegungen hervorragte — schloß den ersten Teil des Festes.

Nach den geistigen Genüssen folgte die Verwandlung des Produktionsabends in ein Tanzfest, von dem der Berichterstatter nicht weiß, ob es bis drei Uhr oder bis vier Uhr gedauert hat — wie die beiden Varianten der Ankündigung allzuexakt versprachen. — Nicht unbelobt bleibe schließlich das von einigen Prager Dame aufopferungsvoll bediente ganz vorzügliche Buffet. W.

Neue Advokaten-Kanzlei. Herr JUDr. Paul Kollinský hat seine Advokatenkanzlei in Prag II., Václavské nám. Nr. 3 (Tel. 3365) eröffnet.

Juden! gedenket bei Spenden der jüdischen Kriegsinvaliden. Spenden übernimmt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes.

Mährisch-Ostrau.

Neue Erziehung. Sonntag, den 26. März spricht Dr. Siegfried Bernfeld um 3½ Uhr nachmittags im Saale des Deutschen Hauses über das obengenannte Thema. Gestützt auf die theoretischen Untersuchungen und praktischen Versuche eines Wyneken, Berthold Otto, Stanley Hall, einer Maria Montessori u. a. hat der Referent in seinen Schriften, seinem Kinderheim Baumgarten und im jüdischen Institut für Jugendforschung und Erziehung eine neue Erziehung propagiert und angewendet, die ihn heute als einen der bedeutendsten jüdischen Fachleute auf diesem Gebiete erscheinen läßt. Was Bernfeld predigt ist im Wesen eine völlige Absage an unser heutiges Erziehungssystem, das einer völligen Umorientierung bedarf. Weder der Typus unserer heutigen Schulen noch auch das Verhältnis des Erziehers zum Zögling besteht vor seiner Kritik. Aber nicht das Negative dieser Kritik war es, das ihm zum Führer der Jugend gemacht, sondern die aufbauende, tätige Arbeit für die Verwirklichung der zwanglosen Erziehung des Kindes und jungen Menschen in kameradschaftlicher Gemeinschaft von Lehrern und Schülern. Keine Mutter, kein Vater und kein Lehrer sollte es sich entgehen lassen, diesem Vortrage beizuwohnen. Zur Deckung der Regiespesen wird je nach den Sitzen ein Betrag von Kč 15, 10, 5 und 3 ingehoben. Karten bei Feiner (Roßbach), Hauptstraße und im Saal.

M.-Ostrau: Israelitische Kultusgemeinde. Für die ukrainischen Flüchtlinge spendete die hiesige Kultusgemeinde den Betrag von Kč 5000.—, nachdem sie bereits früher Kč 20.000.— für die Erziehung ukrainischer Waisenkinder in Wien verwendet hatte. Das Beispiel der hiesigen Kultusgemeinde verdient allerorts Nachahmung.

Troppau.

Die israel. Kultusgemeinde-Vertretung vereinigt unter Leitung des Herrn Bernhard Huppert in ihrer Sektion für soziale Fürsorge die Vertreter aller humanitären Vereine, um die Bestrebungen der Vereine zu zentralisieren und eine planmäßige Arbeit zu erzielen. Es kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß alle Vereine den Zweck dieser Zusammenfassung zu gemeinsamer Arbeit würdigen, dies zum Wohle derjenigen, welche der Fürsorge bedürfen und zum Ansehen der Gemeinde. Besonders segensreich wirkt die von der Sektion geschaffene Kreditstelle, welche kleinen Gewerbetreibenden und Kaufleuten Darlehen gewährt. Die Troppauer jüdischen Vereine haben zusammen mit der Kultusgemeinde im Vorjahre über K 37.000.— an Unterstützungen für Ortsarme und Durchreisende ausgezahlt, eine Ziffer, die im Verhältnis zur Seelenzahl als sehr bedeutend zu bezeichnen ist. Die Unterstützung erfolgt teils im Bargeld, teils in Naturalien (Kleider, Kohle, Lebensmittel, Spital und Medikamente).

Daß die mustergültige Arbeit von allen Gemeindemitgliedern restlos anerkannt wird, beweist der Erfolg des Purim-Masken-Balles, den die Sektion veranstaltete, um aus dem Erträgnis die zur Erweiterung des Arbeitskreises nötigen Mittel zu beschaffen. Die ganze Gemeinde trug zum Gelingen des Balles bei, es war auch wirklich ein repräsentativer Ball der Gemeinde, bei dem jeder Standesunterschied verschwand.

An dem Ballfest beteiligten sich u. a. der Chef der schles. Landesregierung, Herr Landespräsident Šrámek samt seiner Gemahlin, Herr Bürgermeister E. Franz, der Ehrenpräsident der Kultusgemeinde Herr Dr. Theodor Sonnenschein. Der Ball wurde vom Vorsteher der Gemeinde, Herrn Gustav Finzi mit der Gemahlin des Herrn Landespräsidenten Šrámek eröffnet und dauerte bis zum frühen Morgen. Die Sektion kann außer dem erzielten moralischen Erfolg, auch ein entsprechendes materielles Erträgnis buchen.

Die Kultusgemeinde in Troppau veranstaltet Montag, den 27. März einen Vortrag Doktor Siegfried Bernfelds über das Thema „Neue Erziehung". Eintritt frei.

Aussig a. E. Der zion. Volksverein „Th. Herzl" veranstaltet wöchentlich am Samstag-Abend im Restaurant „zum Schwan" Vereinsabende, welche mit einer kleinen Beteiligung anfingen und immer weitere Kreise heranzogen. Besonders gut wirkte der letzte sehr gut besuchte Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Stößler über den Talmud. Dieser Vortrag ist als Anfang zu einer Serie von Vorträgen über dasselbe Thema gedacht. An jedem Vereinsabende werden auch Zeitungsberichte und kleinere Aufsätze über das zionistische Leben vorgelesen und besprochen. Wenn sich diese Vereinsabende als einziges Zeichen des jüdischen Lebens bei uns einleben, und durch vertiefende Arbeit den einzelnen Teilnehmern die Augen zum neuen Leben öffnen, dann sind wir hier wirklich weiter gekommen. — Im Monate April spricht hier Dr. Max Bod über „Heidentum, Christentum, Judentum" im großen Saale der Volksbücherei.

Zborov. Am 7. d. M. erschien eine Deputation aus der Gemeinde Zborov (Ž. Saroš) beim bevollmächtigten Minister der Slowakei, um gegen die Verkürzung dieser Gemeinde, welche bei der russischen Invasion total zugrunde gerichtet wurde, jedoch bis jetzt keinerlei Schadenersatz wie auch keinen Vorschuß laut dem Gesetz vom 5. Oktober 1921 erhalten hat, zu protestieren. Der Minister versprach dies in absehbarer Zeit gutzumachen. Die Vertreter waren folgende Herren: Gemeinderichter K. Holcmann, J. Kalapač, J. Maguronn, isr. Kultus-Präses Selig Gottlob und Josef Weinberger, Direktor der dortige Sparkassa.

Eingang vom 10. bis 16. März 1922.

Allgemeine Spenden.

Brüx: Subvention der Kultusgemeinde pro 1922 100.—. **Dux:** MUDr. Pollatschek Schwaz 60.—, Ing. Dr. Bardach Schwaz 50.—, Leopold Wohrysek, Neudorf je 20.—, N. N. Karl Wrba, Osseg je 10.—, 5.— zus.: 175.—. **Hronow:** Emilian Löwenbach anl. Jahrzeit nach Hermann Grätz f. A. 50.—, Provision für verk. Lose 20.— zus.: 70.—. **Karlsbad:** Med. Salo Goldberg verweigerte Honorarannahme, Dr. Irma Gütig, Dr. Leopold Führenberg je 20.— zus.: 40.—. **Mnichowitz:** N. N. 50.—, Karl Fantl grat. Dr. Goldstein und Camilla Popper 20.— zus.: 70.—. **Nimburg:** Max Pollak 20.—. **Pardubitz:** Wilhelm Hoch grat. [illegible] 20.—, zus.: 40.—. **Saaz:** [illegible] 60.—. **Trautenau:** Sammlung Hotel Klein 05.20, Friedl Weiner 20.—, Tempelspenden: Moses Lewy 250.—, Leo Müller 200.—, Sam. Lewy 100.—, Nathan Rosenberg 60.—. [illegible]

Almus 50.—, J. Jackersohn 50.—, Prof. Hugo Stern 30.—, Julius Herrmann, Josef Schlesinger, Franz Geduldiger je 25.—, Leo Goldstein, Gustav Weiß, M. Steinhauer, Karl Freund, je 20.—, F. Kummermann, Ed. Pick, Max Lewy, Max Lewy, Sam. Lewy, Josef Schlesinger je 10.—, Arthur Pick 20.—, 2 à 5.— zus.: 1070.—. **Teplitz:** Vereinsabend 9. Feber 20.—, Makkabi Tanzausflug 19.20, Makkabi Tanztee 20.—, Makkabi: Erlös aus dem beim Makkabiball durch Frau Postulka vorgenommenen Blumenverkauf 300.— (Bestimmung vorbehalten), Bertha Straß und Tochter anl. Hochzeit Mimi Popper 20.—, Anl. Promotion Dr. Ernst Mautner, Dr. Fritz Hahn und Oskar Propper je 10.—, Vogel u. Baum 20.—, 5.— zus.: 424.20. **Prag:** Robert Fuchs 50.—, Adolf Weißenstein aus Iglau, Thorasp. 10.—, Dr. Franz Fischer dankt Dr. Ludwig Wien f. geliehene Bücher 50.—, Friedrike Fischer 10.—, Wette Viktor Nettl — Louis Vielgut 20.—, Mek 10.—, Rest des Teilgewinnes der Blau-weiß Redoute für den JNF. 2486.40, Ernst Schütz anl. Purim 20.— zus.: 2656.40. **Assig:** 3.—.
Summa K 4708.60.

Baumspenden.

Aussig: Sammlung Tauber Baumsp. vorb. 75.—, Sammlung Makkabi 2 B. im Anni Pick G. 75.42 zus.: 150.42. **Brax:** Hugo und Bertha Buchal 1 B. a. N. Rud. Weinberger f. A. anl. d. Geburtstages Simon Neumann G., Jüd. Volksverein Zion 1 B. a. N. Israel Carneol f. A. im Abraham Malamat G., Fam. Karl Kohn und Otto Kohn 1 B. a. N. Carneol im Abraham Malamat G., Rosa, Ernst, Otto und Hugo Kohn 3 B. a. N. Jakob Kohn f. A. anl. Jahrzeit im Hermine u. Ignaz Pick G. zus.: 180.—. **Dux:** Jüd. Volksverein Zion 5 B. a. N. Wally Grünwald, Chezibah, anl. ihrer Vermählung, im Dr. Löwenstein G., N. N. zur Erinnerung an Hans und Benno Brummel 3 B. zus.: 240.—. **Görkau:** Leo Kauders 2 B. a. N. f. Sohnes im Simon Feig G. 60.—. **Graslitz:** Gustav Kohn anl. Jahrzeit f. Schwiegermutter 1 B. 30.—. **Karlsbad:** Geschwister Taussig im Andenken an ihre Eltern f. A. im Ludwig Heller G. 100.—. **Krzeschitz:** Otto Reichmann 1 B. anl. Abl. f. Vaters Jacob Reichmann im Leitmeritzer G. 30.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies kond. Prof. Dr. Morgenstern, kond. Kurt Blumenfeld, grat. Dr. Kondor je 1B. im Leitmeritzer G., Familie Bernhard Heller 5 B. anl. Todestag ihres verst. Familienoberhauptes im Louise Heller G. zus.: 240.—. **Pakoměřitz:** Ottilie Kohn 5 B. a. N. Martha Libensky im gleichn. G. 150.—. **Pardubitz:** Ing. Max Traub grat. Dr. Goldstein — Camilla Popper 1 B. im Dr. Goldstein G., Sdružení Nar. Židů 2 B. aus demselben Anlasse im Dr. Goldstein G., Hugo Hostovsky aus demf. Anlaß 1 B. zus.: 120.—. **Poderjam:** Siegfried Löwy 2 B. a. N. Leopold Ullmann f. A. im gleichn. G., Vally Rosenzweig 1 B. im Leopold Ullmann G. 50.— zus.: 110.—. **Saaz:** David Sobe anl. Promotion f. Sohnes Arthur 1 B. im Saazer G. 30.—. **Schlan:** Ing. Oskar Eckstein grat. f. lb. Sb. Fritz Flusser zur Verlobung 1 B. dem glückl. Brautpaar, ders. grat. Herrn und Frau Ing. Freund Studnoves zur Geburt einer Tochter 1 B., ders. kond. Sb. Dr. Walter Kohner 1 B. a. N. f. verst. Vaters Adolf Kohner im Sternlicht G. 90.—. **Trautenau:** Karl Lederer grat. Familie Natscheradetz 1 B. im Olga Guth G., Hugo Natscheradetz 1 B. anl. Barmizwah Harry Lewy im Rud. Kohn G. 60.—. **Teplitz-Schönau:** Ludwig Steiner anl. Jahrzeit f. Mutter 1 B., S. Seidemann anl. Jahrzeit f. Schwiegervaters Jakob Turnovsky 1 B., Makkabi kond. Köser 1 B., Makkabi grat. Friedrich Flusser 1 B., Mimi Propper, Trude Hahn aus demf. Anlaß je 1 B., Richard Weiß kond. Dr. Schling anl. Tod dessen Vaters 1 B., Klub Jüd. Frauen u. Mädchen anl. Hochzeit Mimi Propper 2 B., Dr. Fritz Hahn grat. f. Bb. Fritz Guttmann, Georg Kohn, Dr. Angelo Goldstein zur Verlobung 1 B. a. N. Prof. Viktor Freud im Barkochba G., Anl. Sude Buchwald: Ing. Wilhelm und Pepa Buchwald 100.—, Familie Reiner 30.—, anl. Geburt Dorothea Semmel: Familie Semmel 70.—, anl. Verlobung Semmel-Sternberg: L. Sternberg und E. Semmel 50.—, L. Semmel 30.—, Osias Rubel 15.—, A. Kramer, M. Sternberg, A. Semmel, T. Semmel, Adolf Holdengräber, Israel Langer, N. N., Max Weingarten, Adolf Sternberg, S. Semmel je 10.—, 5.— zus. 200.—, anl. Hochzeit Mimi Propper — Rudolf Propper: Rudolf Proppe und Frau 100.—, Oskar Propper, Dr. Fritz und Trude Hahn je 30.— zus.: 860.—. **Prag:** Makkabi kond. Vally Glück 1 B. im Makkabihain, Sammlung bei Verlobung Dr. Goldstein-Camilla Popper 650.—, d. f. 21 B. im Dr. Goldstein G., Dr. Oskar und Else Epstein 1 B. a. N. Hans Jerusalem Nina Lasch G., Gottlieb Sonnenschein 1 B. anl. Jahrzeit f. Mutter Josefa, Dr. Goldstein und Camilla Popper grat. anl. deren Verlobung: Emil Popper und Frau, Theodor Herzl-Verein, Rudolf Pollak und Frau, Emil Felix und Frau, Siegfried Fantl und Frau, Oskar Busch, Rudolf Eisenstein, Dr. Bergmann und Frau, Dr. Kraus, Paul Hermann und Frau, Gustav Pollak und Frau, Ignaz Woditschka u. Frau, Paul Woditschka, Rudolf Woditschka, Ing. Viktor Pollak und Frau, Emil Arnstein Tel Awiw, Ada Traub Tel Awiw, Gretl Pollak Tel Awiw, Oskar Aschermann Tel Awiw, Dr. Gustav Aschermann Jabnel, Otto Aschermann, Siegfried und Paula Pollak, Erwin und Arnold Arnstein, Doktor Fleischmann, Mathilde Theiner Wotitz, Ing. Leo Theiner Jaffa, Ing. Emil Theiner Jaffa, Klara Mautner je 1 B., Hugo Theiner 2 B. im Dr. Angelo Goldstein G., Dr. G. Fleischmann grat. Josef und Franzi Bondy 1 B. im Makkabihain zus.: 1670.—. Karl Schablin grat. Fam. Ing. K. Biehal anl. Geburt eines Sohnes 1 B. a. N. Viktor Biehal im Garten der feien zion. Vereinigung 30.—. **Summa K 4148.42.**

Goldenes Buch.

N. N. 100.—. **Brüx:** Otto Kohn grat. Willy Konirsch, Komotau, grat. Dr. Angelo Goldstein, kond. Dr. Kohner, Karlsbad je 10.— zus.: 130.—. **Teplitz:** Vereinsabends Eintr. Dr. Birnbaum 72.—. **Prag:** Jüdischer Volksverein Zion 4.—. **Summa K 242.—.**

Selbstbesteuerung.

Brüx: Viktor Neumann 30.—, 1.—, 3.— zus.: 34.—. **Dux:** Eduard Fleischmann 80.—, Ignaz Koborn, Julius Altmann, MUDr. Siegfried Löwenstein, Kamilla Fischer je 60.—, JUDr. Paul Kohn, Emil Fischer je 120.—, MUDr. Elbert Fischel 30.—, MUDr. Karl Schwarz 30.—, Willy Koborn 30.—, Emma Löwy 18.—, Rudolf Pick 20.—, Moritz Freud, Alfred Freud, Ernst Freud je 15.—, Olga Kauders 20.—, 6.—, 6.—, Rudolf Löwy 12.—, Leo Gottlieb 20.— zus.: 797.—. **Komotau:** Gymnasium 58—. **Summa K 884.—.**

NF. Büchsen.

Aussig: Em. Guttmann 4040, Josef Guttmann 17.60, Rosl Straßer 26.—, Heinrich Wolf 12.—, Semt Katz 20.—, 7.—, Josef Laufer, Anna Laufer, Louis Schiff je 10.—, Bäuml R. 30.—, 9.12, Otto Kohn 16.40, Siegmund Holub 10.—, Max Wertheimer 15—, Ed. Roubitschek 10.—, 5.—, 2.10, 9.72, 5.—, 7.45, Josef Neuschul 10.—, Franziska Kraus 15.—, 4.—, 5.—, Dr. Pick 48.50, Trude Weiner 32.45, Klara Popper 51.—, 2.—, 1.66, 4.—, R. Jungmann 10.—, 5.20, 5.50, 5.—, Moritz Popper 51.—, 4.20, 5.—, Viktor Stern 16.— zus.: 588.30. **B. Rudoletz:** Dr. S. Gottlieb 50.—. **Brüx:** Rest (Spez. folgt) 51.56. **Görkau:** 2.02, 1.50, Straß 12.—, Kraus 11.04, 0.10 zus.: 26.66. **Kladno:** Siegfried Löwner 42.10. **Poderjam:** Robert Ullmann 30.—. **Saaz:** 2.—, 7.50, Emanuel Töpfer 20.—, Karl Herrmann 16.20, 3.40, 1.70 zus.: 50.80. **Teplitz:** Spez. folgt 209.48. **Winterberg:** Richard Kohn 30.20, Otto Fischer 10.80, 1.—, 1.—, 9.—, 4.—, Vally Zielauer 30.30 zus.: 86.30. **Prag:** 5.92, Ella Fleischmann 12.93, Gusti Hoffmann 26.10, M. Kohn 20.—, Gustav Pollak 30.49, Dr. Felix Resek 15.—, Josef Heller 12.53, Rudolf Iltis 57.70, 4.48, Hede Langweil 22.66, Jakob Meller 26.49, Café Central 26.—, Ing. Franz Pollak 15.—, 6.60, R. Müller 17.69, L. Ganz 12.93, Johanna Bergmann 58.28, 5.40, Jenny Ralos 11.—, 8.14, Willy Popper 14.56, Adolf Schön 33.03, Zdenka Stener und Olga Seidler 38.80, 5.14, Helene Huller 20.86, 6.—, 8.17, 5.—, Jüd. Fürsorge-Zentrale 91.—, Neustädtl 24.31, Berta Meller 13.83, Sofie Bondy 10.—, Anna Mautner 53.72, 8.87, Ella Kraus 15.72, Reiner 11.10, Ernst Berger 14.91, Josef Brandeis 11.49, 6.90, 5.53, 9.90, B. Kauder 13.50, 1.16, JUS. Otto Löwy 10.—, Therese Ofner 34.07, Ing. Jos. Weißmann 37.70, 3.53, 5.—, 5.—, Ing. E. Winkler 40.—, Irma Pollak 16.78, Paul Engländer 29.54 zus.: 1030.09. **Dux:** Ing. Dr. Bardach, Schwaz 10.—, 5.52, 7.—, 8.—, 8.20, 5.—, Ignaz Koborn 72.20, MUDr Albert Fischl 10.—, 5.—, 1.—, Ober-Staatstierarzt Dr. Zenner 30.—, MUDr. Siegfried Löwenstein 67.70, JUDr. Paul Kohn 55.—, Emil Fischer 47.—, Emma Löwy 12.—, Rudolf Pick 10.— zus.: 383.62. **Summa K 2528.91.**

Tschechoslowakische Kolonie.

Kralup: Viktor Arnet zur Erinnerung an den verst. Herrn Eduard Mareck, Kralup 50.—. **Prag:** Ernst König 200.—, Leopold Baderle 120.—, Bertl Black, Elisabeth Black, Ernst Schütz je 50.— zus.: 470.—. **Summa K 520.—.**

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K 13.092.39
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K 155.093.37
Daher Gesamtsumme 1922	K 168.097.76
Gesamtsumme Mähren bis 10. März	K 56.952.—
Gesamtsumme Slowakei bis 28. Feber	K 41.990.57
Gesamtf. Karp.-Rußlands bis 9. März	K 4.823.14
Insgesamt	**K 272.261.47**

Spezifikation Teplitz Büchsen: Dr. Karl Alter 46.78, 6.12, Ing. Viktor Bauer 24.35, Ernst Bechert 10.—, Bejkovsky 92.20, Dr. Herbert Birnbaum 133.50, Blau-weiß 33.83, 7.—, Paul Eckstein 49.—, 1.—, 5.—, 5.82, Heinrich Fischer 11.—, Hugo L. Fischer 18.11, Dr. Rudolf Fischer 18.32, 0.40, Dr. Fritz Hahn 17.71, 5.20, Dr. Jul. Henheiser 30.27, 5.—, Salomon Hirsch 62.80, 7.76, 5.—, 0.90, 5.26, 4.20, Ignaz Kohn 41.30, Marie Kohn 10.—, 8.—, Josefine Kris 19.87, Max Lederer 31.—, Willy Löwy 11.—, Olliner 30.—, Oskar Propper 11.74, 5.20, 8.—, 8.46, Dr. Felix Seidemann 20.—, 6.—, 9.20, Dir. Helene Simon 16.—, Hedy Steiner 36.—, Ludwig Steiner 40.—, Ludwig Steiner 15.90, Robert Straß 36.—, Frau Strasser 21.85, 5.—, 6.—, Fr. Budlowsky 20.40, 2.—, 4.18, 2.—, 8.92, Semi Kohn 54.—, Lazar Kula 16.86, Siegfried Löwy 48.—, 8.54, 2.60, 3.06, MU. Unger 15.80, P. Weingarten 21.22.

Büchsen Brüx: Gerda und Lisl Ertl 18.78, Rudolf Heller 10.—, Ottilie Kohn 17.23, Selma Kohn 11.64, Tempel 14.46, Tempel 23.39, Blau-weiß 19.—, Fritz Neumann 14.10, Irma Bergmann 15.—, Berta Eckstein 12.—, Sekretariat 11.—, Max Baum 20.—, Siegfried Popper 12.—, Karl Kohn 35.—, Heinrich Baum 10.—, Elly Kohn 60.—, Otto Kohn 37.—, Heinrich Woditschka 25.—, Josef Mahrer 10.—, Kamilla Mühlstein 26.—, Friedrich Zentner 57.40, Ruth Carneol 27.84, Leo Bergmann 17.86, Ludwig Glaser 10.—, Gabriele Hlawatsch 10.—, Hedwig Kohn 37.—, Ernst Heller 10.—, ferner 55 Büchsen unter K 10.—.

Nachtrag.

Komotau. In der „Selbstwehr" Nr. 10 wurden irrtümlich K 25.— zur Ehrung des Herrn Robert Heller, ebenso K 10.— des Herrn Leopold Schiller, Gold. Bucheintragung Ing. Thein nicht ausgewiesen, was hiemit richtig gestellt wird. Endsumme unverändert.

Richtigstellung.

Pilsen. Die in der letzten „Selbstwehr" ausgewiesenen Selbstbesteuerung: Leo Glaser 200.—, Wilhelm Hirsch 50, Friedrich Fischl 30.—, Sal. Fischl, M. Wachtl je 20.—, David Löwy, J. Riesel, Gustav Pasch, Ludwig Pasch je 10.— ist auf „Jahrzeitspenden" richtigzustellen.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

M.-Ostrau, Große Gasse 57.

Postsparkassa-Konto Nr. 50.465. Telephon 816/VIII.

Ausweis XI.

Vom 11. bis 16. März 1922.

Allgemeine Spenden.

M.-Ostrau: 10% vom Reingewinn des Mirjamtanzkränzchens 116.—. **Ung. Brod:** Sig. Kohn anl. Hochzeit Schlesinger, Radwanitz 7.—, Isidor Brunn anl. Hochzeit Glasl 5.—, Markus Schön anl. Heimkehr vom Militär 100.— zus.: 112.—. **Wal. Meseritsch:** Sammlung zum Gedenken Dr. Heinr. Lazarus, Dr. Norbert Lazarus 60.—, Leop. M. Schön 40.—, Leop. Schön, Rob. Sachs je 25.—, Rudolf Knöpfelmacher, ungenannt je 20.—, T. Schrötter 15.—, Nath. Neugebauer, Sam. Weinstein, Irma Reich, Olga Donath, ungenannt je 10.—, Ignatz Graus, Sigm. Weinstein, Eichner, Schnitzer, Josef Goldberger, Fanny Klein je 5.—, Kultusgemeinde Kalenderver auf 23.— zus.: 308.—. **Summa K 536.—.**

Purim-Sammlung.

Friedek-Mistek: Herz Gustav 20.—, Dir. B. Kraus, Dr. Nassau, Dr. Oskar Singer je 10.— zus.: 50.—. **M.-Ostrau:** Mitzi Löwy 50.—, Bellak Albert 40.—, Dr. Josef Rufeisen, Leo Krieger, Karl Nacher je 30.—, Isidor Bachner 25.—, Dr. Tramer, Mila Musil, Rubin Neumann, Weber Karl je 10.— zus.: 280.—. **Summa K 330.—.**

Baumspenden.

Friedek-Mistek: Lanzer Albert anl. Jahrzeit seines Vaters 1 B. 30.—. **M.-Ostrau:** Baldinger Helene anl. Jahrzeit f. Bruders 1 B., Blatt Josef anl. Jahrzeit f. Vaters 1 B. zus.: 60.—. **Freudenthal:** M. Goldberger anl. Jahrzeit a. N. Ing. P. Goldberger, anl. Geburtstag f. Vaters Dav. Goldberger je 1 B., Max Goldberger 2 B., Prof. Herrmann 1 B. als Kranzablösung für Berth. Kornitzer zus.: 150.—. **Prinz:** Anl. Sude Bruno Wagner 1 B., Sude Erich Sonnenschein 3 B. zus.: 120.—. **Wolframs:** Josef Spitzer anl. 67. Geburtstages f. sel. Vaters Ferd. Spitzer 1 B. im Emma Spitzer Garten 30.—. **Summa K 390.—.**

Tschechoslowakische Kolonie (Selbstbesteuerung.)

M.-Ostrau: Martha und Arthur Berger 30.—.

Büchsenleerung.

Luhatschowitz: Salo Jellinek 28.62, Büchse Nr. 1000 27.34, Kanzlei Jellinek 3.88, Emil Bock 12.55 zus.: 59.57. **Freudenthal:** Sigm. Berl 50.56, Max Goldberger 4.—, Ad. Oppenheim 8.44, Prof. Herrmann 22.— zus.: 85.—. **M.-Ostrau:** Spiritusvereinigung 288.93, Dr. Winterstein 102.20, Süßer Heinr. 67.34, Welt Max 61.19, Citron 45.61, Nacher 42.40, Borger 34.36, Spitzer 33.91, Gold 32.34, Nožice 30.48, Groos 30.72, Schöfer 22.90, Krasny H. 23.02, Bertg. Schiff 27.52, Groofer 21.10, Feiner 21.16, Adler 21.—, Dir. Glesinger, Trude Resch, Herzka Wally, Berger je 20.—, Karla Roth 25.—, Otto Redlich 19.20, Groß, Ign. Siegel je 17.—, Friedner 16.42, Nesselroth 15.04, Weber 15.—, Josef Tauber 14.40, Mandelbaum D. 14.07, Wilma Goldberger 13.34, Großer 13.72, Reschowsky 12., Schindler 11.12, Wulkan 11.05, Doktor Tramer 10.50, M. Berger 11.—, Dr. Rob. Beer 10.20, Dr. Bäumer 10.10, Bienenstock 26.—, Streuitz, Oswald Kohn je 10.—, Selmanowitz 10.70, M. Aufricht, Neumann je 9.50, Adler 8.10, Schmerler 8.43, Melzer 8.—, J. M. Laufer 7.54, Dr. Kafka 5.24, Ferd. Schneider 7.90, M. Goldfaden 7.20, Tyras 7.62, L. Meinhardt 6.10, Mechner 6.70, Silberstein 6.83, Jungmann 6.02, Haber 6.10, Magner 6.20, Ad. Klein 6.77, Rosenzweig 6.16, Krasny, Unger, Kornfeld je 5.—, 20 Büchsen unter 5.— zus.: 1568.—. **Přivoz:** M. Bogner 16.—, J. Riegelhaupt 26.—, M. Weinheber 5.20 zus.: 47.20. **Ung. Brod:** M. Smetana 145.—, Löwy Adolf 33.50, Schön Ezechiel 20.—, Schön Sam. 16.—, Schön Anton 14.80, Blau-weiß 12.80, Schindler 15.—, Heinr. Brösler 16.—, Groß Em. 8.—, Lamberg Moritz 11.50, Taus W. 8.—, Brunn Hans 7.00, Schön Jakob 7.—, Kohn Sigm., Lippa Marie, Bock Fritz je 5.—, 19 Büchsen unter 5.— zus.: 384.82. **Wall. Meseritsch:** Leop. Blau 30.—. **Summa K 2167.59.**

Ausweis Nr. XI.	K 3.430.98
Zuletzt ausgewiesen	K 56.952.—
Gesamtsumme bis 16. März 1922	K 60.382.98

Spezifikation Sammelbüchsen Wall.-Meseritsch: (Bereits ausgewiesen.) Hirsch Auguste 36.—, M. London 22.—, Käthe Presser 18.—, Josef Hoffmann, Fr. Fischer je 8.—, Moritz Löw 6.— zus.: 98.—, abzügl. Kleingeldentwertung bleiben K 87.—.

Für die überaus liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns aus Anlaß des Ablebens unseres teueren Gatten und Vaters, Herrn

Richard Lenhart

zugekommen sind, sagen wir auf diesem Wege

unseren herzlichsten Dank.

PRAG, den 21. März 1922.

Familie Lenhart.

Konkurs!

In der israel. Kultusgemeinde Mähr.-Weißkirchen ist die Stelle eines

Kantors,

Koreh und Schochet, zu besetzen. Derselbe muß auch die Fähigkeit besitzen, den hebräischen Unterricht zu erteilen und die schriftlichen Agenden zu versehen.

Bewerber, auch ledige, welche tschechoslowakische Staatsbürger sein müssen, wollen ihre Offerte an den Vorstand der Gemeinde einsenden. Gehalt nach Übereinkommen.

Reisespesen werden nur dem zum Probevortrage Berufenen vergütet.

Der Kultusvorsteher:
Sigmund Benisch.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.